

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spier in Elbing.

Nr. 140.

Elbing, Sonnabend

17. Juni 1893.

45. Jahrg.

Nach der Schlacht.

Vorüber ist der Kampf, noch nicht vorüber ist die Spannung, mit welcher von dem Meere bis zu den Alpen Alles, Hoch und Niedrig, die Entscheidung erwartet hat. Die Schlacht zwar ist geschlagen, der Sieg jedoch noch nicht bekannt, noch nicht einmal errungen. Die unselbige Parteilichkeit, dieses Mal größer als je, die es zu Wege gebracht hat, daß nicht weniger als 1500 Candidaten in den 387 Wahlkreisen aufgestellt worden sind — einzelne Wahlkreise in unseren Provinzen brachten es sogar auf 9 Candidaten — ist die Ursache, daß es in ungewöhnlich vielen Kreisen zur Stichwahl kommt, und daß daher die eigentliche Entscheidung nicht bereits am 15. Juni, dem Hauptwahltag, sondern am 24. Juni, an dem die Stichwahlen und zwar zum ersten Male in ganz Deutschland gleichzeitig stattfinden, fällt, aber natürlich auch nicht gleich bekannt wird.

Der Ausfall der Wahl ist — soweit sich das bis jetzt übersehen läßt — für die Regierung nicht günstig. Der Antrag Huene wird, wenn das Centrum nicht eine Schwelung macht, auch im neuen Reichstag keine Mehrheit finden. Die freisinnige Volkspartei wird eine Einbuße erleiden. Aber was nützt das der Regierung.

„Den Bösen sind sie los,
Die Bösen sind geblieben.“

Die Sozialdemokraten werden in erheblicher verstärkter Anzahl im Reichstage erscheinen. Bis jetzt sind im ganzen Reiche schon nicht weniger als 21 Sozialdemokraten gewählt. In mehr als 50 Wahlkreisen stehen sie schon jetzt auf der Stichwahl und zwar mit zum Theil recht günstigen Aussichten. Sehr bemerkenswerth ist das Resultat aus dem Wahlkreise Bremen-Stadt, wo der bisherige sozialistische Abgeordnete gegen den Kandidaten der freisinnigen Vereinigung durchgefallen ist. Friese (fr. Ver.) wurde dort im ersten Wahlgange gewählt.

Nach den bis jetzt bekannten Resultaten sind im Ganzen 200 Stichwahlen erforderlich, wobei in erster Linie wieder die Sozialdemokraten betheiligt sind.

Das Centrum wird im Großen und Ganzen seinen Bestand behalten. Es sind nur wenige Wahlkreise bedroht.

Die conservative Partei im Bunde mit den Landwirthen wird voraussichtlich auch keine Einbuße erleiden. Es hängt da indessen, wie bei den Nationalliberalen, viel von dem Ausfall der Stichwahlen ab.

Wahlresultate.

Die Schlusresultate sind folgende:

Berlin I. Langerhans (frei. Volksp.) 5270, Peltler (conf.-antif.) 2834, Marggraf (nat.-lib.) 1023, Fälerow (Soz.) 4070, Gaidy (unbest.) 1769, von Kehler (Ctr.) 191 Stimmen. Es findet sonach Stichwahl zwischen Langerhans und Fälerow statt.

Berlin II. Birchow (frei. Volksp.) 14,079, Fischer (Soz.) 25,623, Wagner (conf.) 12,725, Henneberg (nat.-lib.) 2808. 3 Bezirke fehlen noch. Es findet Stichwahl zwischen Birchow und Fischer statt.

Berlin III. Mundel (frei. Volksp.) 7784, Vogt-herr (Soz.) 12,533, Winterfeld (nat.-lib.) 984, von Kehler (Ctr.) 173, Förster (Antif.) 4442 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Mundel und Vogt-herr statt.

Berlin IV. Richter (frei.) 9800, Singer (Soz.) 46,000, Reh (conf.) 7100. Es hat somit der bisherige Vertreter Sozialdemokrat Singer gesiegt.

Berlin V. Baumbach (frei.) 7839, Schmidt (Soz.) 9727, Hertwig (Antif.) 5162, Krause (nat.-lib.) 123, v. Kehler (Ctr.) 254. Es findet Stichwahl zwischen Baumbach und Schmidt statt, bei der Baumbachs Chancen sehr ungünstig stehen.

Berlin VI. Viehnicht (Soz.) 42,251, Richter (frei.) 10,093, Schwindt (conf.-antif.) 10,379 Stimmen. Es hat somit Sozialdemokrat Viehnicht mit großer Mehrheit gesiegt.

In Stettin ist Stichwahl zwischen Brömel (frei. Vereinigung) mit 5763 und Herbert (Soz.) mit 9587 Stimmen.

In Teltow, bisher conservativ vertreten, ist Stichwahl zwischen dem sozialistischen Kandidaten Bubel und dem conservativen Ring.

In Breslau, bisher vertreten durch den Sozialdemokraten Tugauer und Vollrath (frei.), sind die Sozialdemokraten Schönland und Tugauer gewählt.

In Sorau ist Stichwahl zwischen dem Sozialisten Dr. Lux und dem Conservativen v. Bloef.

In Bunzlau ist Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Schmieder (frei.) und Leupold (Bund der Landwirthe).

In Halle findet Stichwahl zwischen Meyer (frei. Vereinigung) und dem bisherigen Vertreter Kunert (Soz.) statt.

In Koburg ist Stichwahl zwischen dem freisinnigen Beck und dem Nationalliberalen Schmidt.

In Bamberg sind in allen drei Wahlkreisen, die bisher schon socialdemokratisch vertreten waren, die socialdemokratischen Candidaten Bebel, Diez und Wegger gewählt.

In Schwarzburg-Sondershausen findet Stichwahl zwischen Bod (Soz.) und dem bisherigen Vertreter Pleischel (nat.-lib.) statt.

In Bremen haben Brubns (Soz.) 14,573, Friese (frei. Vereinig.) 19,123, Müller (Antif.) 555 Stimmen erhalten. Die Socialdemokraten haben den Wahlkreis an die freisinnige Vereinigung verloren.

In Lübeck, bisher socialdemokratisch vertreten, ist Stichwahl zwischen dem Candidaten der Sozialisten und dem der freisinnigen Vereinigung.

In Leipzig-Stadt ist Stichwahl zwischen Hoffe (nat.-lib.) der 10,824, und Pinkau (Soz.) der 11,786 Stimmen erhielt.

In Dresden, Wahlkreis links von der Elbe, bisher conservativ vertreten, findet Stichwahl zwischen dem Antifemiten Zimmermann und dem Socialdemokraten Dr. Gradnauer statt.

In Mannheim findet Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Dreesbach (Soz.) und Wasser-mann (nat.-lib.) statt.

In Aachen wurde der Centrums-candidat Mooren, der bisherige Vertreter, wiedergewählt.

In Trier wurde der Centrums-candidat Mintelen wiedergewählt.

In Siegen findet Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Stöder (conf.-antifem.) und dem nationalliberalen Dresler statt.

In Frankfurt a. M. ist Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Schmidt (Soz.) mit 13,482, gegen Oswald (nat.-lib.) mit 7275 Stimmen.

In Würzburg findet Stichwahl zwischen Nedermann (Centr.) und Fülle (Soz.) statt.

In Heidelberg, bisher conservativ vertreten, ist Stichwahl zwischen dem Candidaten der Freisinnigen Gerard und dem Nationalliberalen Weber.

In Köln ist Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Greß (Centr.) mit 18,702 und Queße mit 12,090 Stimmen.

Im Wahlkreise Brandenburg-Westhavelland findet Stichwahl zwischen Wlefeld (conf.) und Gwald (Soz.) statt.

Im Wahlkreise Sonneberg-Saalfeld ist Reich-haus (Soz.) gewählt.

Im Wahlkreise Posen findet Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Cegielski (Pole) und Hoff-meyer (conf.) statt.

In Gumburg-Höchst, bisher vertreten durch Fund (frei. Volksp.), ist Stichwahl zwischen Weste-nacher (nl.) und Brühne (Soz.).

In Dresden - Altkönig - Dippoldiswalde ist Stichwahl zwischen Horn (Soz.) und Hänchen (Antif.). Völsberger Vertreter war Adermann (conf.).

In Niederbarnim findet Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Stadthagen (Soz.) mit 17,233 Stimmen und Zerner (conf.) mit 11,249 Stimmen statt.

Im Wahlkreise Speyer findet Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Clemm (nl.) und Merkle (Soz.) statt.

Im Wahlkreise Elberfeld - Barmen findet Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Harm (Soz.) und Wärtner-Dahm (nl.) statt.

In Bonn ist die Wahl des bisherigen Vertreters Spahn (Ctr.) sicher.

In Dortmund hat der bisherige Vertreter Möller (nl.) 15,485, Tölke (Soz.) 16,107, Lenfing (Ctr.) 12,585 Stimmen erhalten. Es findet somit Stichwahl zwischen Möller und Tölke statt.

Im Wahlkreise Dessau findet Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Köfide (nl.) und Pöus (Soz.) statt.

In Erfeld ist der bisherige Vertreter Bachem (Ctr.) mit 10,997 Stimmen wiedergewählt. Seyffart (nl.) erhielt 4168 und Helbing (Soz.) 3730 Stimmen.

In München I. ist Stichwahl zwischen Burckhardt (frei. Vereinigung) und dem bisherigen Vertreter Virl (Soz.).

In München II. ist Bollmar (Soz.) wiedergewählt.

In Wiesbaden, bisheriger Vertreter Schent (frei. Volksp.), ist Stichwahl zwischen Köpp (frei. Vereinigung) und Fleischmann (Soz.).

In Straßburg i. E. (Stadt) erhellten der bisherige Vertreter Petri (nl.) 6981, Bebel (Soz.) 6206, Müller-Simonis (Ctr.) 3399 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Petri und Bebel statt.

Schlagoland. Als theilweises Resultat wird gemeldet: Thomson (Freisinnige Vereinigung) 441 Stimmen, Martide (Socialdemokrat) 19 Stimmen.

Wiesbaden. Erster Wahlkreis Homburg: Stichwahl zwischen Westernacher (nat.-lib.) und Bruehne (Soz.). Zweiter Wahlkreis Wiesbaden: Stichwahl zwischen Kroypp (freisinnige Vereinig.) und Fleischmann (Soz.).

Münster. Heereman (Centrum) ist gewählt.

Magdeburg. Es wurden 35,789 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Prof. Paasche (Martell) 10,227, Stadtverordneter Raßbach (frei.) 5680, Dr. Lieber (Centrum) 382, Hauptmann a. D. von Schirp (Antif.) 2869, Stadtverordneter Kleeß (Socialdemokrat) 16,631 Stimmen. Es findet daher eine

Stichwahl zwischen Prof. Paasche und Stadtverordneter Kleeß statt.

Köln. Greß (Centrum), 18702 Stimmen, Vüde (Socialdemokrat) 2090 Stimmen, Stichwahl gegen Socialdemokratie.

* Berlin, 15. Juni.

Der Kaiser und die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses brachten den Todestag Kaiser Friedrich III. in stiller Zurückgezogenheit zu. Die kaiserlichen und andere hohe Herrschaften besuchten das Mausoleum in der Friedenskirche und legten dabei Kränze nieder. Der Kaiser soll am 28. d. Mts. in Gothenburg eintreffen, um einer Einladung des Königs Oskar zur Elennjagd zu folgen.

Eine Vereingung des Nordostsee-Kanals hat durch den Staatssekretär v. Boetticher, den Finanzminister Miquel und den Reichsschatzsekretär Frhrn. v. Malgahn in Begleitung mehrerer Bundesbevollmächtigter und des russischen Vot-schafters Grafen Schwalow stattgefunden. Es wurde die ganze Strecke des Kanals von der Ostsee bis zur Elbe befahren und nur an einzelnen Stellen, wo die im Gange befindlichen Arbeiten es nicht zuließen, der Landweg zu Wagen benutzt. Für den öffentlichen Verkehr ist die Strecke von Holtzenau bis Rendsburg eröffnet. Der erste größere Dampfer, der auf dieser Strecke verkehrt, ist der bei Schichau gebaute Dampfer „Berlin“. Der Stand der Arbeiten berechtigt zu der bestimmten Hoffnung, daß im Jahre 1895 der ganze Kanal dem öffentlichen Verkehr wird übergeben werden können.

Nach amtlichen Ermittlungen wurden in Preußen im Jahre 1891/92 an Hypotheken in den städtischen Bezirken 1445,26 (im Vorjahre 1380,35) Mill. Mk. eingetragen, 685,87 (670,58) Mill. Mk. gelöscht, davon 79,24 (65,66) Mill. Mk. bei Zwangs-versteigerungen. In den ländlichen Bezirken wurden in demselben Jahre 640,81 (621,65) Mill. Mk. eingetragen und 435,15 (465,27) Mill. Mk. gelöscht, davon 42,75 (34,80) Mill. Mk. bei Zwangsversteigerungen. In den Landbezirken sind sämtliche Ziffern des Berichtjahres ungünstiger als diejenigen des Vorjahres: die Eintragungen haben zugenommen, die Löschungen abgenommen; nur diejenigen aus Zwangsversteigerungen sind gewachsen. Die Zunahme der Verschuldung beträgt 205,65 (156,37) Mill. Mk. In den Städten haben zwar mit den Eintragungen auch die Löschungen zugenommen, diejenigen aus Zwangsversteigerungen sich dabei vermindert; gleichwohl ist auch hier das Wachstum der Verschuldung größer als im Vorjahre; es beträgt 759,89 (709,77) Mill. Mk. Die Zunahme der Verschuldung in den ländlichen Bezirken des Ober-Landesgerichts Königsberg beträgt mehr 16,06, in Marienwerder mehr 3,59 Mill. Mk. und der Bezirk der Reichshauptstadt mit ihrer nächsten Umgebung, wiewohl in den städtischen Gebieten allein 528,89 Mill. Mk. Eintragungen und 225,63 Mill. Mark Löschungen, mithin einen Ueberschuß von 303,26 Mill. Mk. an Eintragungen aus. Dieser Zuwachs war um 33,86 Mill. Mk. größer als im Vorjahre, blieb jedoch hinter dem von 1888—89, welcher 336,75 Mill. Mk. betragen hatte, um fast ebensoviel zurück; er übertraf den Zuwachs der Hypothekenlasten des gesammten Landgebietes des Staates wieder fast um das anderthalbfache. In den sechs Jahren 1886—87 bis 1891—92 hat sich die städtische Schuldenbelastung um 4008,80 Mill. Mk., die ländliche um 883,36 Mill. Mk. vermehrt. Die Mehrverschuldung des städtischen Grundbesitzes gleicht sich durch die Erhöhung des Bodenwerthes aus, dagegen kann bei dem ländlichen Grundbesitz nicht von einer Steigerung des Bodenwerthes die Rede sein.

Für die ersten 5 Monate des laufenden Jahres zeigt die Auswanderung über Hamburg und Bremen eine ganz wesentliche Abnahme gegen die gleiche Zeit des Vorjahres und eine auffällig hervor-tretende Störung der seit 5 Jahren zu konstanten Entwicklung. Es sind nämlich befördert worden vom 1. Januar bis Ende Mai:

	über Hamburg	über Bremen	Passagiere
1889	30,702	44,305	Passagiere
1890	38,753	53,656	"
1891	49,787	69,327	"
1892	61,499	70,754	"
1893	29,589	45,809	"

Schon aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Auswanderung über Hamburg sich ganz wesentlich und zwar zu Gunsten derjenigen über Bremen, nämlich um 50 pCt. gegen das Vorjahr verringert hat, während der Prozentsatz der Verminderung bei Bremen erheblich geringer ist. Noch bemerkenswerther tritt aber die Bevorzugung Bremens beim Auswandererverkehr hervor, wenn man allein den Monat Mai ins Auge faßt. Es sind während dieses Monats befördert worden:

	über Hamburg	über Bremen	Passagiere
1889	11,170	14,299	Passagiere
1890	13,076	15,220	"

	1891	16,632	16,940	Passagiere
1892	19,397	20,753	"	
1893	8,266	16,956	"	

Der Verkehr über Hamburg im Monat Mai ist danach noch hinter der Hälfte der Beförderung im selben Monat des Vorjahres ganz beträchtlich zurückgeblieben, während der Auswandererverkehr über Bremen im Mai keineswegs einen gleich bedeutenden Ausfall aufweist, sondern sich nur um noch nicht 20 pCt. vermindert hat.

* Halle, 15. Juni. Der „Saale-Ztg.“ zufolge ist der sozialdemokratische Reichstags-candidat Fritz Künert gestern Abend wegen Anstiftung zum Diebstahl verhaftet worden.

Ungarn.

Oesterreich-Ungarn. Nachdem der Minister des Auswärtigen Graf Kalnochy in den Delegationen so ausgiebig wie nur irgend möglich sich hatte benehmen lassen, mußte die Partei der Jungtschechen nochmals à part eine große Diskussion haben. Das war vorgestern in der österreichischen Delegation. Die jungtschechischen Redner erklärten, das böhmische Volk misstraue dem Dreibund, und empfahlen ein Einvernehmen mit Rußland als das beste Mittel, den gegenwärtigen bewaffneten Frieden durch einen wahren unbewaffneten zu ersetzen. Herold erklärte, das ganze böhmische Volk verlange eine Aenderung der inneren und äußeren Politik. Graf Ledebur protestirte gegen das Auftreten der Jungtschechen als Vertreter des ganzen böhmischen Volkes. Graf Kalnochy hob in seiner Rede hervor, die Jungtschechen hätten von ihrem einseitigen Standpunkte aus gesprochen. Er wies jedoch auf die Anwesenheit der Vertreter vieler Stämme in der Delegation hin, die anderer Meinung seien, sowie die Nothwendigkeit, auch dem Standpunkte der ungarischen Delegation Rechnung zu tragen. Gegen eine etwaige Umkehr der österreichisch-ungarischen Politik im Sinne des einseitigen jungtschechischen Standpunktes würde zweifellos die Mehrheit der Völker der Monarchie Stellung nehmen. Wenn Dr. Herold von dem gegenwärtigen Frieden unbefriedigt sei, so wolle er, der Minister, bemerken, daß auch er den gegenwärtigen Zustand nicht als ideal ansehe, es sei aber unrecht, für diesen Charakter des Friedens den Dreibund verantwortlich zu machen. Er theile die Ansicht Herolds, Oesterreich-Ungarn könne, wolle und werde niemals eine aggressive Politik treiben. Wie sollte dann das Bündniß aggressiven Charakters sein? Wären die Tendenzen des seit 1879 bestehenden Bündnisses mit Deutschland aggressive, so müßte dies in irgend einem Momente des fünfzehnjährigen Bestandes hervorgetreten sein. Jedoch weder in Wien, noch in Berlin oder Rom sei irgend eine Verletzung des Friedens oder Kriegsgedanken eingetreten. Das Bündniß sei ein klares, sein Inhalt längst veröffentlicht. Der casus foederis sei gegeben, wenn ein Verbündeter ohne Provocation angegriffen werde. Wenn noch irgendwo ein Mißtrauen gegen den Dreibund festhabe, so müsse er, Kalnochy, die Hoffnung aufgeben, daselbe zu zertreten. Allgemeine Zweifel in dieser Richtung seien unmöglich, höchstens persönliche aus Antipathie, vielleicht auch aus Rassen-Antipathie, was er bedauern würde. Von seinen nachträglichen Aeußerungen im Budgetauschusse zur Beilegung jener Mißdeutungen sprechend, welche sein Typus in der Presse erfuhr, konstatarie Graf Kalnochy, der Moment der Ertheilung seiner Aufklärungen sei richtig gewesen. Sensibilität gegenüber Zeitungsartikeln lasse sich ihm nicht nachsagen. Er habe gesprochen, weil er großen Werth auf die öffentliche Meinung Deutschlands lege, und auch, weil er in der französischen Presse Interpretationen gefunden habe, welche den Bestand des Bündnisses in Zweifel zogen und Mißtrauen säen wollten, was bei dem französischen Standpunkte gegenüber dem Dreibund ziemlich natürlich sei; er habe den beabsichtigten Zweck erreicht, denn die Polemik habe aufgehört. Seine gleichfalls mißdeuteten Aeußerungen über die Abrüstung betreffend könne er nur sagen, daß von Abrüstung keine Rede sein könne. Oesterreich-Ungarn habe bei seinen langsamen Rüstungen stets seine Finanzlage im Auge, allein die Einstellung derselben hänge nicht von Oesterreich-Ungarn ab. Ein alleiniges Abrüsten würde einen auch von jungtschechischer Seite nicht gewünschten Schwächezustand hervorbringen, denn die Jungtschechen möchten gleich Allen, daß Oesterreich-Ungarn sich auf seine eigene Kraft verlasse und dieses die Basis seiner Machtstellung nach außen hin bilde. Auf die Frage Marjaryks, auf welchen Thatsachen die Beziehungen zu Rußland basirten und ob Abmachungen bezüglich der Balkanländer erfolgt seien, erklärte der Minister nochmals, es lägen keine besondere Fakten vor und es sei nichts Besonderes geschehen, was eine Wendung oder Schwelung bedeuten könnte. Die stets gepflegten Beziehungen zu Rußland seien gute; er könne dafür eintrreten, daß der Kaiser von Rußland und die russische Regierung günstige Dispositionen für Oesterreich-Ungarn hätten, und die Pflege dieser guten Beziehungen könne nach seiner Ueberzeugung weitere günstige Folgen haben. Die Beziehungen der Staaten lägen höher als die Reibungsflächen gewisser Interessenverschiedenheiten in materiellen, politischen oder anderen Fragen, auch

bei den befreundeten Allirten. Zwischenfälle könnten Verschleidenbeten ihrer Ansichten hervorbringen, das dürfte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Monarchen und den Kabinetten nicht tangieren, deren Pflege gerade den Zweck der Erleichterung einer freundschaftlichen Befestigung etwa auftauchender Frictionen verfolgte. Das Vorhandensein ungelöster Einzelfragen verhindern keineswegs den Bestand guter, ja sehr guter Beziehungen zwischen den betreffenden Kabinetten. Graf Kalnochy widerlegte sodann die Behauptung, seine Politik in eine Bahn gelenkt zu haben, die er bei der vorjährigen Annempfehlung durch den Deputierten Gym als unpartheilich bekämpft hätte. Er habe schon damals konstatiert, daß sich über Gym's Prinzipien, falls sie in staatsmännlicher Form vorgebracht wären, allenfalls reden ließe. Der Minister erinnerte an seine damaligen Worte, er wünsche gleichfalls mit Rußland gute, bessere, ja die besten Beziehungen, es bestche somit kein Gegensatz zwischen seinem damaligen und seinem heutigen Standpunkte. Die Institution der Delegationen habe für den Minister des Auswärtigen gewisse Schwierigkeiten, da das wiederholte Sprechen über den gleichen Gegenstand kaum ohne gewisse Perturbationen möglich sei, zumal in einer Zeit, die keinerlei Anlaß zu Diskussionen über die äußere Politik biete. Die allgemeine Lage begründe kein Bedürfnis, im Parlament über die äußere Politik zu sprechen, Debatten in dieser Beziehung seien seit längerer Zeit nicht mehr vorgekommen, weil überall das Gefühl vorherrsche, wie wenig große Diskussionen diesem heißen Stoffe förderlich seien. Der Minister schloß mit dem warmen Wunsche der baldigen Förderung des inneren Friedens in Böhmen, um mit vermehrter Kraft und Entschiedenheit für das Ansehen und die äußere Machtposition der Monarchie eintreten zu können. Die Rede des Ministers wurde von den lebhaftesten Beifallkundgebungen begleitet.

Frankreich. Das Pferd eines Deutschen hat einigen Chauvinisten ganz den Kopf verdrückt. Ein französisches Blatt, das keineswegs deutschfreundlich ist, der „Globe“ hat, sagt ihnen den Kopf zurecht. Es heißt in dem Artikel, daß jene Hesperiden in Sportkreisen nicht den geringsten Anhang gefunden haben, besonders da Jahr für Jahr französische Pferde nach Baden-Baden gehen, um sich den Jubiläumspreis zu holen. Das Blatt bringt eine Liste der französischen Pferde, die in den letzten achtzehn Jahren, den Jubiläumspreis gewonnen haben, und fährt fort: Das ist doch einleuchtend, die deutsche Regierung hätte angesichts dieser fortwährenden Siege französischer Pferde leicht ein Gesetz erlassen können, das unsere Pferde von jenen Bahnen ausschloß und auf diese Weise ihrem Lande eine erhebliche Summe sichern könnte. Sie hat dies nicht nur nicht gethan, sondern unsere Siege sind sogar niemals übel aufgenommen worden. Andererseits haben die sportlichen Beziehungen beider Länder ohne gerade enthusiastisch zu sein, doch nie ausgeübt bößlich zu sein, und unsere Herrenreiter sind seit dem Kriege öfters mit deutschen Sportsmen aus den Bahnen von Spa und Orléans zusammengetroffen. Auch haben die preussischen Gesandten fortgesetzt bei uns ihre Bekäufte gekauft. Es ist kaum ein Monat verflossen, daß Monsieur Edward Blanc seinen Hengst Gouverneur für 250,000 Fr. an einen Deutschen verkauft hat. Unter diesen Umständen ist es doch klar, daß wenn ein deutsches Pferd sich an einen unserer internationalen Rennen beteiligte, gewiß kein gut unterrichteter Sportsman dagegen protestieren würde. Der Patriotismus ist ein schönes Gefühl, aber man darf ihn nicht erheben, indem man ihn in solche Fragen zieht. — Der bekannte Erfinder des Melnik Turbinen läßt ein Journal erzählen, er habe eine neue fürchterliche Maschine erfunden, die den Krieg unmöglich mache, da sie Festungen, Panzerschiffe und natürlich noch viel leichter eine ganze Heeresaufstellung mit einem Schläge vernichtet.

Luxemburg. Am 13. Juni haben in Luxemburg die Wahlen stattgefunden. Das Ergebnis ist, wie die „Luxemburger Zeitung“ schreibt, davor, daß auch das blühende Alter die Zukunft nicht als eine rosige aussieht. Der Umstand, daß es der Interessens-Coalition von Clericalen und Agrariern gelungen sei, die paar unabhängigen und selbstständigen Männer, die sich in einzelnen Kantonen ihr Engagement zu stellen gewagt hatten, siegreich abzuweisen, ist überaus entmutigend und stellt uns die völlige Herrschaft des Ultramontanismus für eine nahe Zukunft in sichere Aussicht.

Amerika. Im Staatszuchtthaus in Sing-Sing wurde Jost Surmond, der seine Frau und seinen Vetter ermordet hatte, mittels Elektricität hingerichtet. Drei Sekunden lang wurde ein Strom von 1750 Volt durch seinen Körper geführt und der Strom dann auf 150 Volt reduziert, bis nach Verlauf von 40 Sekunden der Körper leblos in den Armstuhl zurückfiel. Es wurden keine äußeren Verbrennungsmertmale festgestellt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 15. Juni. Die Reichstagswahl ging heute, bis zu den ersten Nachmittagsstunden wenigstens, hier überall in größter Ruhe vor sich. Die Beteiligte war Vormittags in einzelnen Wahlbezirken recht reger, in anderen war sie bis zu den Nachmittagsstunden schwach und erst von da ab erlöhnten die Wähler in größerer Anzahl. Viel Heiterkeit erregten vor den Wahllokalen die Vertheiler der Stimmgelber für Herrn von Crispienhausen. Sie hatten große weiße Schilder um den Hals hängen lassen, auf welchen mit dicker Schrift die schönen Worte prangten: „Deutsch Nationaler Candidat Oberpräsident a. D. von Crispienhausen.“ Dieselben waren Arbeiter aus der königl. Gewerbfabrik für dieser Schilderträgerfunktion in Anspruch genommen — mancher, wie er offenherzig mittheilte, sehr gegen seine Neigung.

Marienburg, 14. Juni. Vor einem unabsehbaren Unglück wurde der um 11 Uhr 8 Minuten hier einlaufende Personenzug der Weichselstädtebahn durch drei Marienburg'sche Herren, die einen Morgen Spaziergang nach der Landmühle unternommen hatten, bewahrt. Dieselben passirten auf dem Rückwege den Grünhagener Eisenbahnüberweg und gewahrten zu ihrem Schrecken drei handgroße Steine auf dem an einem tiefen Abhang vorüberführenden Schienengeleise. Raum war dieses Hindernis bemerkt, da brausete auch schon der Zug heran und konnte nunmehr glücklich sein Ziel erreichen. Da der Bahndamm an der gefährdeten Stelle ein starkes Gefälle hat, so wäre, falls das Hindernis nicht rechtzeitig bemerkt worden, eine Katastrophe unausbleiblich gewesen.

Braunau, 15. Juni. Der kommandirende General der Infanterie Penze traf gestern Abend zur Inspektion hier ein. Ihm zu Ehren fand großer Zapfenstreich der Kapellen und Tambourkorps der beiden Infanterieregimenter von der Artillerieabtheilung bis zum Adler statt; auf dem Plage vor dem Adler endete der Zapfenstreich nach dem Vortrage mehrerer Musikstücke mit dem Gebet. Zu Ehren des Generals hat der Schloßthurm die Fahne gehißt. — Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den früheren Rechtsanwalt Radtke in Marienwerder, früher in Thorn, wegen betrügerischen Bankrotts, Betrages und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis.

Meinburg, 15. Juni. Die Beteiligte an der Wahl war nicht sehr lebhaft. Es wird aber wohl noch lange so bleiben, daß ein Theil des Volkes kein Verständnis für politische Fragen haben wird. Stimmberechtigte Wähler haben wir 1114, nur 690 haben von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Daß viele nicht gewählt haben, ist darauf zurückzuführen, daß viele Leute sich auf Wanderarbeit befinden. Es wurden Stimmen abgegeben für: Holz-Parlin 324, v. Saworski-Lipping 361,

ungiltig 6. Für den Polen sind heute 69 Stimmen weniger, für den Deutschen 58 Stimmen mehr abgegeben worden, so daß letzterer 117 Stimmen mehr zu verzeichnen hat. — In Döbje versuchten in diesen Tagen drei Sozialdemokraten Stimmgelber für den Schneidermeister Bog's-Bromberg in die Wohnungen der Leute einzuschmuggeln; es ist ihnen aber übel bekommen. Sie wurden schleunigst aus dem Dorfe befördert.

Brechlau (Kr. Schlochau), 13. Juni. Eine erschütternde Nachricht gelangte an den hiesigen Gemeindevorsteher. Darnach sind die beiden Bretschneider W. Diez und Rehwinkel verbrannt. Beide arbeiteten im Walde bei Schulzenwalde und wohnten und schliefen gemeinsam in einer Hütte. Die Vermuthung geht dahin, daß andere Arbeiter aus Brodneid den Eingang ihrer Hütte vernagelt und diese angezündet haben. (?) Beide hinterlassen Frau und Kinder.

Subtau, 14. Juni. Vor acht Tagen wurde hier der Knecht Michowski nach vorangegangener Sektion beerdigt. Derselbe ist durch eigene Schuld zu Tode gekommen. Mit acht seiner Kameraden war er nämlich nach dem benachbarten Gerbin gegangen, um sich mit dem Rübenmäddchen zu vergnügen. Spät Abends, da schon alles schlief, begehrten sie im Hause des Rübenunternehmers Einlaß. Abgewiesen, gingen sie nun an, mit Steinen die Fenster einzumwerfen. Schließlich wagte sich der 18jährige Wittkowski hinaus, wurde aber bald von W. berart mit dem Messer bedroht, daß er zu seiner Abwehr eine Hacke erfaßte und dem Angreifer damit einen Schlag auf den Kopf versetzte. W. sank zu Boden, schleifte sich dann zwar bis nach Hause, starb aber schon am dritten Tage. W. ist verhaftet worden.

(X X) **Saalfeld, 15. Juni.** Der gestrige Krammarkt war von Käufern sehr wenig besucht, so daß selbst die in geringer Zahl erschienenen Verkäufer ein wenig lohnendes Geschäft gemacht haben dürften. — Zum zweiten Male in diesem Jahre sind die hiesigen Schulen geschlossen worden und zwar jetzt wegen Masern. Die durch den Schluß beabsichtigte Vermeidung der Uebertragung von Krankheitsstoffen wird selber zum Theil aufgehoben durch die Wiederaufnahme der seit mehreren Jahren ausgelegten Kinder Gottesdienste.

Königsberg, 14. Juni. Der achtsjährige Sohn Bruno der Maurerpollwittwe Johanna Bollert hieselbst, deren Mann durch die im September v. J. erfolgte Katastrophe beim Bau des königlichen Schlosses einen jähen Tod fand, besuchte bis Ostern d. J. die hiesige Steinhammer Knabenvolksschule. Da es in der Hinsicht der Bildung seines verstorbenen Vaters war, seinen einzigen Sohn bereinst eine Beamtenkarriere ergreifen zu sehen, zu diesem Zwecke aber die auf einer Volksschule erlangte Bildung nicht hinreichend ist, so wandte sich im Verein mit seiner Mutter der Knabe in einem selbstgeschriebenen Gesuche an den Kaiser mit der Bitte, ihm Freischule auf einer hiesigen höheren Unterrichtsanstalt, wenn angänglich, auf dem königl. Friedrichs-Kollegium, gewähren zu wollen. Der Mutter ist nun von dem Kultusministerium mitgetheilt worden, daß der Kaiser dem Gesuche Folge gegeben und angeordnet, daß der Knabe das Friedrichskollegium unentgeltlich besuchen dürfe.

Königsberg, 15. Juni. Ein Großfeuer wüthete gestern Nachts in der Krugstraße. Die Dachböden der unter einem Dach befindlichen einstöckigen Häuser Nr. 11 und 14a daselbst standen, als die Feuerwehr sofort nach der Alarmierung um 1 Uhr 20 Minuten anrückte, bereits in lichterlohen Flammen. Mit einer Dampfmaschine und zwei Hand-

drucksprizen gelang es in 1 1/2-stündiger harter Arbeit des Brandes Herr zu werden und das Feuer zu löschen, die Abräumungsarbeiten waren jedoch erst um 4 Uhr Morgens beendet. Von dem Brandunglück sind zwei Familien schwer betroffen, denen Betten und Möbel z. z. zerstört sind, darunter eine große Anzahl neuer Möbel einer Händlerin, die auf dem Boden des Hauses 11A untergebracht und nicht versichert waren.

Aus dem Kreise Willkallen, 13. Juni. Bei der letzten Ziehung der Staatslotterie hat ein Gastwirthssohn aus R. 37,500 Mk. gewonnen. Es war der Großvater und Vater des jungen Mannes haben immer dasselbe Loos gespielt, ohne daß je ein namhafter Gewinn darauf entfallen wäre. Zwei in der Nähe wohnende Grundbesitzer haben auf ihr Antheilloses einen gleichen Betrag gewonnen.

Willau, 14. Juni. Ein Unglücksfall hat sich auf dem Frischen Hoff ereignet. Ein bei dem Königsberger Seealan beschäftigter gewesener Arbeiter hatte eine Segelfahrt nach Neuhäuser gemacht, wo er auch wohlbehalten anlangte. Auf der Rückfahrt ist der Mann jedoch aus dem Boote gestürzt und ertrunken.

Posen, 14. Juni. Ueber den Aufenthalt des Kaisers werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Auf dem Bahnhof soll der Kaiser einem Reisenden, der ihm „Nisch zyje“ (Er lebe hoch!) zurief, mit einem freundlichen „dzien dobry“ (Guten Morgen), geantwortet haben. Nachdem er sein Pferd bestiegen hatte, ritt er in Begleitung eines Adjutanten der Stadt u. An der Kaponiere stiegen die Reiter auf einen kleinen Trupp Infanterie. Der Kaiser ritt an den Hornisten heran und befahl ihm, Alarm zu blasen. Derselbe georgte jedoch, sah ihn höchst erstaunt an und leistete dem Befehle erst Folge, nachdem der Kaiser sich mit den Worten: „Mein Sohn, ich bin der deutsche Kaiser!“ zu erkennen gegeben hatte. Bei der Rückkehr vom Glognoer Exercierplatz nach der Stadt wurde der Kaiser von der polnischen Bevölkerung der Schrodta lebhaft mit dem Rufe: „Nisch zyje“ (Er lebe hoch!) bewillkommen; er schien davon sehr erfreut zu sein, nahm die Cigarre, welche er rauchte, aus dem Munde, und dankte freundlich für die Bewillkommenung. Als der Kaiser an dem erzbischöflichen Palais vorbeiritt, trat der Erzbischof v. Stobieski mit dem Domberrn Klubowicz und seinem Hauskaplan auf den Balkon hinaus, worauf der Kaiser mit Lächeln und mit Bewegung der Hand den Erzbischof freundlich grüßte; auch hier dankte der Kaiser der Volksmenge, welche rief: Nisch zyje, hurra! Ganz besonders erfreut hat sich der Kaiser wiederholt über das Kriegerdenkmal am Kanonenplatze ausgesprochen und dabei mit großem Interesse vernommen, daß die Mittel zu demselben aus allen Kreisen der Provinz und von der Bevölkerung beider Nationalitäten, besonders aus den Kreisen der alten Krieger, aufgebracht worden sind. Wieberholt sprach der Kaiser u. A., namentlich dem Oberpräsidenten gegenüber, seine hohe Befriedigung über alle in Posen gewonnenen Eindrücke aus.

Unentbehrlich auf der Reise, der Jagd oder im Theater ist ein wirklich gutes **Fernglas**, welches auch allen Anforderungen, die man an dasselbe stellt, voll und ganz entspricht. Das Fernrohr hat sich bis jetzt noch nicht in dem Maße eingebürgert, wie man es eigentlich bei dem ausgesprochen nützlichen Zwecke dieses Instrumentes erwarten sollte; es lag dies aber mehr daran, daß man einestheils ein gutes brauchbares Glas nicht an allen Plätzen kaufen konnte, oder aber, weil die Anschaffungskosten zu hohe waren. Diesem Umstand entgegenzutreten, hat es das bekannte Versandthaus **Kir-**

Die Columbische Weltausstellung.

Chicago, 25. Mai 1893.

Das „Deutsche Haus“ und die Ausstellungen des deutschen Buchgewerbes und der deutschen kirchlichen Kunst. I.

VIII.
Nährhaft und wehrhaft,
Boll Korn und Wein,
Boll Kraft und Eisen,
Klangreich, gedankenreich,
Ich will Dich preisen
Vaterland mein!

Das sind schlichte Worte, die in ihrer Einfachheit ein scharf umrissenes Bild recht deutscher Art bieten; es klingt daraus all der Stolz des Deutschen, seine Liebe zum Vaterland, sein frohes Selbstbewußtsein in die Welt hinaus, und auch von dem kühnen teutonischen Trost ist etwas darin zu spüren, der aus dem Volkbewußtsein der Kraft immer neu geboren wird und ruhigen Blickes jeder Gefahr entgegensteht. Der kernige Spruch ziert die Hauptfront des „Deutschen Hauses“, dessen Aufgabe es ist, das gentale Deutschland auf der Weltmesse, im friedlichen Wettstreit aller Nationen der Erde in würdiger Weise zu repräsentieren. Und diesem Zwecke dient das „Deutsche Haus“ in vollkommener Weise. Mit Stolz sieht der Deutsche auf den herrlichen Bau, der, eine prächtige Verkörperung deutscher Art, sich hart an der Küste des Michigansees erhebt und in stolzer Ruhe den Stürmen troht, die fast unausgesetzt den See in seinen Tiefen aufwühlen; mit Stolz sieht er, wie auch der Nichtdeutsche und ganz speziell der Amerikaner, sich dem deutschen Geiste bewugt, wie namentlich jene, die in absichtlicher Verleumdung deutscher Art und deutschen Fleisches bisher das Unglaublichste geleistet, die stets und überall dem verhassten „Deutschmann“ eine ebenso gründliche als ungerechtfertigte Verachtung zu Theil werden ließen, bei dem Anblick des „german building“ sich zu der Einsicht bekehren, daß die Deutschen eigentlich ganz verflüchtete Kerle sind, und daß Deutschland wohl nicht ganz so wild und barbarisch ist, als man bis dahin geglaubt. Das „Deutsche Haus“ ist die Krone der ganzen deutschen Abtheilung, es ist groß und herrlich wie diese, und auch der nicht unter dem Einfluß patriotischer Voreingenommenheit stehende Ausländer muß es zugestehen, daß die nunmehr fertige deutsche Abtheilung von der Ausstellung keiner anderen Nation übertrifft oder auch nur erreicht wird. Im Jahre 1876 gelegentlich der Weltausstellung in Philadelphia war Deutschland nur schwach und, was schlimmer ist, schlecht vertreten; Professor Kolbe, selbst ein Deutscher, sprach damals mit Bezug auf die deutsche Ausstellung das Wort aus: „Billig und schlecht“, das schnell zum gefügigsten geworden war und bis auf die Gegenwart zum Schanden des deutschen Exporthandels Geltung behalten hat. Die Beteiligte Deutschlands auf der Columbischen Weltausstellung mußte diese böse Scharte aus-

weisen, und das ist auch in glänzender Weise gelungen: Deutschland zeigt sich der Welt als ein Staat des Großgewerbes, der Großindustrie, der unter die ersten der Welt handel treibenden Staaten gezählt werden muß.

Das „Deutsche Haus“ trägt ganz und gar das Gepräge eines altheimischen Rathhauses aus der Zeit der deutschen Frührenaissance; das aus jener Zeit stammende Schloß zu Rothenburg an der Tauber diente dem Architekten, dem königlichen Regierungsbaumeister Johannes Radtke, als Vorbild, doch kann von einer getreuen Nachahmung um so weniger die Rede sein, als der ursprüngliche Entwurf mancherlei Abänderungen erfahren mußte. Ursprünglich hatte man die Absicht, nur ein Repräsentationshaus zu bauen, später entschloß man sich, Räume für eine Ausstellung des deutschen Buchgewerbes zu schaffen, und endlich auch schon man durch den Anbau einer Kapelle Räume für die Ausstellung der deutschen kirchlichen Kunst. Die Hauptfassade ist ein Meisterwerk der Architektur. Breite Granitstufen führen zu dem Haupteingang hinauf, der durch drei auf starken romanischen Säulen ruhende Rundbögen gebildet wird. Ueber dem Eingang erblickt man die Wappen aller deutschen Staaten in künstlerischer Gruppenanordnung und von Weinreben und Lorbeer umkranzt, darüber zwei Löwen als Träger eines Giebelbaldachins, das die Woderkzeugnisse Deutschlands enthält. Am Fuße des Thurmes, welcher letzterer aus dem Frontgiebel kräftig aufsteht, befindet sich ein mächtiger Reichsadler, über diesem eine prächtige, von C. F. Koch in Berlin gelieferte Thurmkrone. Der bis dahin viereckige Thurm nimmt oberhalb der Uhr die Form eines Achtecks an, vier der Seitenflächen sind durch überlebensgroße Broncefiguren geschmückt, welche deutsche Gewerbe symbolisieren. Rechts vom Eingang wird die Fassade in Stockwerkhöhe von einer alterthümlichen Gallerie unterbrochen, auf welche bunt verglaste kleine Fenster münden; unter dieser Gallerie findet sich der Spruch, den ich oben mitgetheilt. Links vom Eingang trägt ein Knappe auf einem Zeller Erzeugnisse des deutschen Bodens, rechts steht Germania, die Posaune in der einen, den Vorber Franz in der anderen Hand haltend, und mit den folgenden Worten feuert sie ihre Söhne zum edlen Wettkampfe an:
„Wer eine Ehr' begehrt und Gunft,
Erstreb mit Ernst nach hoher Kunst;
Ein edles Herz geziert wird sein
Mit einem Vorberkrennen sein.
Auch mein' Posaune ausschreyen soll,
Daß dessen wird sein Name voll.
Der Ausgang und der Niedergang
Mit einem vollen reinen Klang.“

Wir gelangen durch das Hauptportal in den Vorraum, eine prächtige Vogenhalle. Links führt eine gewundene Treppe zu einer in Stockwerkhöhe laufenden Vogenhalle, die auf eine der Ausstellung des Buchgewerbes dienende weitere Gallerie mündet und die Vorchalle mit den eigentlichen Ausstellungsräumen

verbindet. Rechts unter den Vogen der Gallerie findet sich eine lauschige Ecke, wo der Besucher ausruhen und über der Bestüre deutscher Zeitungen, die hier in großer Anzahl auflegen, von der fernem Heimath träumen kann. Hier auch ist der Zugang zum Empfangszimmer des Reichskommissars, das als Muster einer gediegenen und im besten Sinne stilvollen Zimmereinrichtung bezeichnet werden kann, und das natürlich ausschließlich von deutschen Ausstellern eingerichtet wurde. Der schwellende Teppich stammt, ebenso wie die prächtigen Decken, aus den Wurzener Teppich- und Veloursfabriken; der mächtige, altschwarzschwarze Kachelofen ist ein Werk der Kunsttöpferei von A. G. Wessely in Hamburg; die herrlichen Polstermöbel sind Erzeugnisse des Hoflieferanten O. Fischer in Berlin, die altschwarzen Holzmöbel sind von S. Garbaf, eine kunstvoll geformte Tischdecke von Frau Dernburg in Berlin geliefert. Ein weiteres Prachstück ist eine reich im Style Ludwigs XV. verzierte Standuhr in grün lackirtem Holze mit vergoldeter Bronze, die von S. Strichhaus in Berlin ausgestellt wird. Die Wände sind mit prächtig geschlitzter Eichenholztäfelung versehen, die obere Hälfte bedecken dunkelrothe Seidentapeten; der schönste Theil des Zimmers ist jedoch die Decke, die in ihrer schweren Täfelung mit dem farbenreichen Deckengemälde des Malers Karl Röß in Charlottenburg von wunderbar schöner und harmonischer Wirkung ist.

Wir kehren wieder in die Vorhalle zurück und treten durch ein großes Rundbogenloch in einen großen, einfach aber geschmackvoll ausgestatteten Raum, der die Ausstellung des Buchgewerbes aufgenommen hat. Die hohe Decke ist in Naturholzfarbe angestrichen und mit Allegorien des Handels und Gewerbes bemalt, rings heben sich Allegorien der Künste und Wissenschaften von den weißen Wandflächen wirkungsvoll ab; einige Rundbogenlöcher verbinden diese Halle zur Rechten mit einer weiteren, den gleichen Zwecken dienenden Halle, die sich auch hinsichtlich der Ausstattung kaum von der erstgeschilderten unterscheidet. Zu dieser letzteren Halle führt von der Seitenfront her ein zweiter, über einer schmalen Treppe liegender Seiteneingang, der von einem gewappneten Ritter gebüht wird.

Der nur wenig hervortretende und eigentlich nur durch die unregelmäßige Anordnung des Daches äußerlich erkennbare rechte Flügel wird von zwei hübschen Erfern flankirt, deren schlankes Spitzdach stolz in die Lüfte ragt; das Hauptfeld der Seiteneingänge wird von einer Darstellung des Kampfes St. Georgs mit dem Drachen bedeckt. Die Fenster sind dicht verbunden und verleihten in ihrer charakteristischen Anordnung und Verbindung mit dem braunen Gebälk und den weißen Wandflächen auch dieser Seiteneingänge ein ungemein freundliches Aussehen.
In die Kapelle gelangen wir, wenn wir, von der Vorhalle kommend, die Halle des Buchgewerbes durchschreiten; von dieser aus führen einige Stufen in der

breite der ganzen Halle zu der Kapelle hinab. Architektonisch bemerkenswerth ist dieselbe wohl nicht, doch fügt sie sich trefflich dem Ganzen ein und rundet den Gesamteindruck harmonisch ab. — Oberhalb der Stufen der Kapelle befindet sich links eine Thür, die zu einem achtseitigen Treppenturm führt; von diesem wieder gelangt man zu dem breit gelagerten Glockenturm, der seitlich an die Kapelle angebaut ist. Hier ist das für die Gnadenkirche in Berlin bestimmte Geläute untergebracht, das im Auftrage des Kaiserpaares und des Kronprinzen vom Buchumer Verein für Bergbau und Gießfabrikation gegossen wurde. Die Glocken bestehen nicht aus dem gebräuchlichen Glockenmetall, sondern aus reinem Gießstahl, sie sind ungemein rein gestimmt, und klingen vorzüglich zusammen. — Unter dem großen Schalloch des Thurmes stehen die Worte Schillers:

„Was unten tief dem Erdenjohne
Das wechselnde Verhängnis bringt,
Das schlägt an die metall'ne Krone,
Das es erbaulich weiterklingt.“ —

Vor zwei Tagen sandten die Glocken zum ersten Male ihre Klänge hin über die Meeresstadt und den tobenden See, als das „Deutsche Haus“ eingeweiht und dem Verkehr übergeben wurde. Die seltlichen Klänge drangen tief in die Herzen der zur Feier erschienenen Deutschen, gar Mancher, der sich eingewöhnt im fremden Lande, und dessen Erinnerung an das Vaterland unter den Eindrücken des täglichen Lebens verwischt worden war, empfand es unter den Klängen der Glocken, daß er das Heimath nicht verlernt, und die Liebe zur Heimath nicht verloren; gar Mancher, der gekommen war, zu sehen und zu kritisieren, wüthete sich verflohen eine Thräne der Behntheit aus den Augen, und heß stetig der Wunsch von mancher älteren Lippe: „Einmal, nur einmal noch möcht' ich Dich wiedersehen, mein deutsches Vaterland!“

Draußen, am Seeufer stand die Menge, Kopf an Kopf, und lauschte den vollen Klängen, deren man sich hier im Lande des Dollars schnell entwöhnt; nur flüsternd wurden Meinungen ausgetauscht und keine Spur der hier bei ähnlichen Anlässen immer vorkommenden Fliegelenen war zu merken. Auch diesen Fremden griffen die Töne an's Herz und unter dem Eindruck des Großen und Schönen, was sie sahen und hörten, bezeugten sie, velleicht ohne es zu wollen, deutschen Geist und deutscher Art ihre Achtung. An jedem Samstag, wenn die Glocken des „Deutschen Hauses“ nach deutscher Sitte „den Sonntag einläuten“, wiederholt sich dasselbe Schauspiel: Wir Deutsche verstehen die Glockentöne, und auch die Menge fühlt es ahnend, was der eiserne Mund zum Ruhm Aldeuschlands kündigt:

Nährhaft und wehrhaft,
Boll Korn und Wein,
Boll Kraft und Eisen,
Klangreich, gedankenreich,
Ich will Dich preisen
Vaterland mein!

L u d w i g R o h m a n n.

berg & Co. in Gräfrath-Central bei Solingen
übernommen, nicht nur auf die äußere Ausstattung,
sondern hauptsächlich auf die Güte der Gläser das
Hauptaugenmerk zu legen, dabei aber den Preis
beruht festzusetzen, daß es auch den Minderbemittelten
möglich ist, sich ein brauchbares Instrument zu
billigem Preise anzuschaffen. Die Firma fabricirt
alle optischen Artikel, von den einfachsten bis zu
den feinsten, welche dieselben unter weitgehendster
Garantie versendet. Neben diesen Artikeln betreibt
die Firma Kirberg & Co. die Anfertigung von
Musikwerken, wie Symphonions, Aristons, Schweizer
Spielböden zc. sowie Gegenstände mit Musikwerken,
wie Albums, Bierfelder, Schmuckkästen, Schweizer-
häuser, Christbaumständer zc. Auch diese Artikel
sind bei tadelloser Ausführung und bester Qualität
zu den billigsten Preisen zu beziehen.

Der illustrierte Preisverzeichnisse, welcher gratis
und franco zu beziehen ist, enthält eine reiche Aus-
wahl in allen oben genannten Artikeln und verläßt
Niemand, denselben einzufordern.

Wahl-Resultate aus dem Wahlkreise Elbing-Marienburg.

Wahlkreis	Stimmen	Stimmen	Stimmen	Stimmen	Stimmen	Stimmen
Stadt Elbing	1773	784	2403	651	509	56
Marienburg	309	213	257	258	84	—
Ziegenhof	77	131	10	40	23	—
Neuteich	66	77	56	137	3	—
Tollkämpt	20	25	—	322	—	—
Bangritz-Colonie	55	4	179	67	—	—
Fretwalde zc.	44	1	15	9	—	—
Reichfelde	48	—	2	3	1	—
Einlage	36	7	2	—	—	—
Stuba	83	2	—	—	1	—
Wolfsdorf	45	1	—	—	1	—
Krafftshofsdorf	43	—	7	2	3	—
Hoppenbruch	23	6	36	19	—	—
Sandhof	63	25	45	50	7	—
Neustädterwald	50	7	—	1	—	—
Zungfer	83	43	3	1	1	—
Unterferndwalde	43	—	4	7	—	—
Hansdorf	69	—	22	2	4	—
Wenkenstein	44	1	15	9	—	—
Succaje	74	7	—	—	—	—
Gr. Wieland	52	—	1	—	—	—
Dammfelde	11	—	6	5	—	—
Bogelhang	11	1	2	8	—	—
Hl. Wäldchen	32	—	—	—	1	—
Fischerklampe	67	—	1	1	—	—
Schönwalde-Eichfelde	45	—	—	—	—	—
Jezer	54	2	9	3	1	—
Wolken	50	—	8	—	2	—
Altfelde	34	1	18	13	16	—
*)	43	—	4	7	—	—
Hl. u. Gr. Woggenab	20	—	6	—	—	—
Stagnitz	111	1	—	—	—	—
Gr. Wäldchen	39	—	—	—	—	—
Eichwalde	84	—	18	7	1	—
*)	92	2	—	—	3	—
Gr. Rößern	2	—	1	—	27	—
Trunz	199	—	—	1	—	—
Damerau	71	—	1	4	—	—
*)	2	—	—	66	—	—
Lärchwalde	12	1	13	1	—	—
*)	104	2	2	2	—	—
Gadinen	38	—	—	14	—	—
Gr. Steinort	88	4	4	6	—	—
Fischhof	214	5	3	1	2	—
Hoppenau	36	—	—	—	—	—
Neukirch	38	—	—	—	1	—
Altbuden	80	—	9	—	2	—
*)	42	—	—	1	—	—
Neukirch-Höhe	2	2	—	120	—	—
Ober-Perdwalde	51	—	—	2	1	—
Dörbel	89	—	6	—	—	—
Ellerwald 3. Tr.	62	—	—	1	—	—
Hl. Mausdorf	39	4	—	—	1	—
Ellerwald 2. Tr.	83	—	—	—	1	—
Hütte	27	13	—	79	—	—
Händendorf	45	—	—	—	1	—

*) Wahlbezirk uns nicht bekannt. D. Red.

Wahlresultate aus der Provinz.

Danzig. Richter 6218, Jochem 4265, Ernsthausen
3711, Voening 1891, Pole 303 Stimmen. — Stich-
wahl zwischen Richter und Jochem. Stichwahl zum
Reichstage haben in Danzig bisher meistens stattge-
funden, zum ersten Male aber kommt jetzt bei uns
der socialdemokratische Kandidat in die engere Wahl.
Die Wahlbeteiligung betrug diesmal nur 69 pCt.,
gegen 73,8 pCt. im Jahre 1890. Die stärkste Ein-
buße, in Folge der schwächeren Wahlbeteiligung,
welche durch die Jahreszeit allein wohl nicht hinreichend
erklärt wird, erlitt die freisinnige Partei; 1890 erhielt
Herr Richter 7350, diesmal trotz der Aufforderung
des nationalliberalen Comitees, mit ihr zu stimmen,
nur 6218 Stimmen, über 1100 weniger. Herr Wede-
kind, 1890 Kandidat der nationalliberalen und Con-
servativen, 3755, diesmal Herr von Ernsthausen als
Kandidat der Conservativen zc. (für den allerdings
der amtliche Apparat nach Kräften gearbeitet hat)
3711 St., also nur 44 weniger. Die Centrumpartei,
welche es 1878 hier bis über 5000 Stimmen brachte,
hat gegen 1890 abermals 322 Stimmen verloren.
Ihre Stimmenzahl ist unter 2000 herabgegangen.
Herr Jochem als socialdemokratischer Arbeiterkandidat,
hat gegen 180 wieder einen Stimmenzuwachs von
rund 740 zu verzeichnen. Auch der polnische Sonder-
Kandidat hat diesmal einen Zuwachs von 90 Stimmen
zu verzeichnen. Noch stärker als in der Stadt macht
sich das Anwachsen der socialistischen Stimmen im
Landkreise Danzig und in mehreren benachbarten
Wahlkreisen Westpreußens geltend. Alles in allem ist
das diesmalige Wahlresultat als ein erfreuliches
leider nicht zu bezeichnen.

Aus den Landkreisen Danzig. Oliva: Meyer-
Rottmannsdorf (cons.) 89, Dau (frei.) 66, Mey-
Wolflaff (Centr.) 96, Kulerst (Vole) 83, Jochem
(Soc.) 31, gesplittet 6 St.; Odra: Meyer 50,
Dau 98, Jochem 245, Mey 172; Braut: Meyer
108, Dau 81, Jochem 45, Mey 34; Güterberge:
Meyer 49, Dau Jochem und Mey je 3; Weichsel-
münde: Meyer 10, Dau 64, Jochem 118, Mey 20;
Geubude: Meyer 32, Dau 46, Jochem 134, v. Ernst-
hausen 5, Mey 4, Hüter und Bäcker Meyer 1;
Hl. Plehnendorfs: Meyer 8, Dau 28, Jochem 58;
Gr. Plehnendorfs: Meyer 19, Dau 9, Jochem 5;
Mey 3; Weichsel: Meyer 53, Dau 25, Mey 6,
Jochem 10; Wolflaff: Meyer 46, Dau 13, Mey 16;
Gr. Trampfen: Stimmberechtigte Wähler 101. Ab-

gegebene Stimmen 86. Meyer-Rottmannsdorf (cons.)
16, Mey-Wolflaff (Centr.) 15, Kulerst-Zoppot (Vole) 55.
In dem Wahlkreise Marienwerder-Stuhm sind
bisher in 32 Bezirken gezählt: für v. Buddenbrock
1938, für Dornmisch 2067, für Plehn 53, für Wre-
chow 71 und für Jochem 122 Stimmen.

Belplin. Es erhielten Stimmen: Engler-Verent
27, v. Kallstein-Klonowen 303, Dr. Lieber-Cam-
berg 23 und Rikert-Danzig 1.

Krojanke. Es erhielten Stimmen: Graf von
Kantig-Berlin 215, Haffe-Schlochau 1, v. Pradzynski
99, Altograph Otto Jochem-Danzig 2, J. Domke,
Maschinenbauer = Krojanke 4, Gutsbesitzer Michael
Radtke-Dyk bei Dr. Krone 1, v. Hellendorf-Vedra-
Berlin 1 und Rechtsanwalt Dr. Böppel-Drielen 1.
2 Stimmen wurden als ungültig erklärt.

Gochstühlau. Es erhielten Stimmen: v. Kall-
stein 203, Engler 29, Dr. Lieber 1.

Konitz. (Wahlkreis Konitz-Tuchel, zuletzt polnisch
vertreten.) Aly (kons.) 566, Klesopp (Soc.) 129, von
Wolkelegier (Vole) 177 und Gehrt (Centr.) 103 Stimmen.

Jastrow. (Wahlkreis Schlochau-Platow, bisher
deutschconservativ vertreten.) Gamp (Reichsp.) 178,
Beutel (Handwerkskandidat) 535, Dr. Lieber (Centr.) 49,
Radtke (tr.) 24 und Jochem (Soc.) 20 Stimmen.

Dr. Krone. Es erhielten Gamp (Reichsp.) 295,
Dr. Lieber (Centr.) 345, Radtke (frei.) 110 und Beutel-
(Handwerkskandidat) 49 Stimmen.

Thorn. In den Städten Thorn, Kulm, Brlesen,
Kulmsie, Podgorz, sowie in Roder und fünf anderen
Landbezirken zusammen Studes 1189, Krahmer 1929,
Grahmann 643, Claßki 3312, Mikuschinski 912
Stimmen.

Böbau. v. Reibnitz (frei.) 156, v. Oldenburg
(cons.) 127, Dr. Rzepnikowski (Vole) 309; Neumark:
Reibnitz 82, Oldenburg 116, Rzepnikowski 171
Stimmen.

Stadt Graudenz. Es erhielten Plehn (nat.-lib.)
1537, v. Kries (kons.) 377, v. Nozycki (Vole) 488,
Dr. Lieber (Centr.) 9, Jochem (Soc.) 361 Stimmen.
— Es stimmten von 3595 eingeschriebenen Wählern
2780 oder rund 77 Prozent; 1890 bei der Haupt-
wahl stimmten 80, bei der Stichwahl 82 Prozent.
— In zusammen 43 Wahlbezirken, aus denen das Er-
gebnis bis jetzt vorliegt, entfallen auf Plehn 2726,
von Kries 2102, v. Nozycki 2992 und auf Jochem 383
Stimmen.

Aus dem Wahlkreise Schwetz, der zuletzt durch
Holz (kons.) vertreten war, liegt das Ergebnis aus
39 Bezirken vor. Es sind dort abgegeben für Holz-
Barlin (kons.) 2942 und Jaworski (Vole) 2273
Stimmen.

Riesenburg. (Wahlkreis Riesenburg-Böbau, zuletzt
polnisch vertreten.) Es sind abgegeben für v. Olden-
burg (kons.) 291, für v. Reibnitz (frei.) 119, für
Dr. Rzepnikowski (Vole) 22 und für Jochem (Soc.)
10 Stimmen. Aus dem ganzen Kreise liegt das Er-
gebnis aus 26 Bezirken vor. Es sind darin gezählt
für v. Oldenburg (kons.) 1953, für v. Reibnitz (frei.)
568, für Dr. Rzepnikowski (Vole) 633 und für Jochem
(Soc.) 38 Stimmen.

Mohrungen. Es erhielten Stimmen: Graf
Dohna-Schlobien (kons.) 202, v. Reibnitz-Heinrichau
(frei. Volkspartei) 33.

Christburg. Es erhielten Stimmen: v. Budden-
brock-Hl. Otilau 221, v. Dornmisch-Hintersee 29,
Spahn-Berlin 46, Plehn-Gruppe 10, Wirschow-
Berlin 19, Jochem-Danzig 6.

Braunsberg. Kries (Centr.) 1318, Dr. Schan-
dau 465, Kiel (Volksp.) 66, Schulze (Soc.) 53 Stim-
men. Zerplittet ist eine Stimme.

Liebenhüll. Es erhielten Stimmen: Stein-
Grafnitz 99, Dan Hohenstein 65.

Dr. Holland. Es erhielten Stimmen: 284
Graf v. Dohna-Schlobien (cons.), 40 von Reibnitz-
Heinrichau (frei.) und 1 Herr Gerichtsrath Spahn (Centr.).

Marienwerder. v. Buddenbrock (cons.) 782,
v. Dornmisch (Vole) 109, Wirschow (frei.) 63, Plehn;
(nat.-lib.) 21, Spahn (Centrum) 4, Jochem (Soc.) 36;
Garnlee: Buddenbrock 177, Dornmisch 2, Plehn 2,
Meyne: Buddenbrock 80, Dornmisch 269, Plehn 112,
Jochem 26. Bisher insgesamt Buddenbrock 3013,
Dornmisch 1153, Wirschow 97, Plehn 147, Spahn
8, Jochem 179.

Mittelhufen. Schulze 105, Dönhoff 75, Kühn 10.
Waldbold. Dönhoff 51, Schulze 30, Kühn 3.

Königsberg. Es erhielt Krause (nat.-lib.) 7093,
Bapendieck (frei. Volkspartei) 5813 und Schulze
(Soc.) 10,519 Stimmen. Es ist somit Stichwahl
zwischen Krause und Schulze erforderlich. Im Jahre
1890 siegte in der Stichwahl Socialdemokrat Schulze
mit 13,138 gegen 12,615 freisinnige Stimmen.

Pillau. Es erhielten im Wahlbezirk Pillau
Stadt und Festung: Graf Dönhoff (cons.) 240,
Kühn-Rogehnen (frei.) 67, Schulze (sociald.) 56,
Alt-Pillau, Wogram, Camstgall: Graf Dönhoff (cons.)
284, Kühn-Rogehnen (frei.) 27, Schulze (sociald.) 182.
Memel. Schmelz, Bommelsbitte, Janischen:
Ander 1277, Plehn 1058, Lorenz 1440, Schlicht 203,
Smalafles 67.

Wehlau. 463 freisinnige, 198 Conservative,
57 Socialdemokraten.

Tilsit. Reibnitz 1988, Käswurm 861, Schmidt
810, Saunus 10.

Marggrabowa. Hillmann 279, Steinmann 212,
Seidel 75, Ebhardt 6.

Altenstein. Es erhielten: Fischer (Handwerker-
kandidat) 1043, Karlowski (Centr.) 452, Wollzlegler
(Vole) 280 und Schulze (Soc.) 83 Stimmen.

Varthenstein. (Wahlkreis Rastenburg-Verdauen-
Pr. Riesenland, bisher konservativ vertreten.) Abge-
geben sind für Feyerabend (frei. Volksp.) 218, für
Steppuhn (kons.) 170 und für Ebhardt (Soc.) 265
Stimmen.

Bromberg. Falkenthal (konservativ) 2626, Ober-
bürgermeister Braesfle (frei. Vereing.) 3190, v. Czaro-
linski (Vole) 2227 und Janzegowski (Soc.) 2195
Stimmen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte
für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

17. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein, nor-
male Wärme, windig.**

18. Juni: **Vielfach heiter, normale Wärme,
lebhafte Windig.**

19. Juni: **Seiter, mäßig warm, starker
Wind.**

20. Juni: **Seiter, windig.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets
willkommen.

Elbing, 16. Juni.

* [Das Resultat der Reichstagswahl] haben
wir unseren Lesern noch gestern Abend — soweit es

bekannt war — durch zwei Extrablätter bekannt ge-
macht. Bemerkenswerth ist daran, daß der konser-
vative Kandidat diesmal 115 Stimmen mehr bekommen
hat als 1890. Der freisinnige Kandidat hat durch
die Aufstellung des nationalliberalen Kandidaten
rund 240 Stimmen an den Nationalliberalen
verloren. Verloren hat ferner der Socialdemokrat
48 Stimmen. Die Nationalliberalen, welche 1890
keinen Kandidaten aufgestellt hatten erhielten 509
Stimmen. Erstaunlich ist ferner der Zuwachs der
Centrumsstimmen. Für Spahn wurden diesmal ab-
gegeben 651 gegen 212 im Jahre 1890. In der Stadt
war die Wahlbeteiligung diesmal eine regere als
vor 3 Jahren, auf dem Lande dagegen theilweise eine
schwächere. Im Durchschnitt haben hier 75—80 pCt.
gewählt. Bis jetzt zählen wir insgesamt für Butt-
kammer 5177, für Schulze 1372, für Jochem 3168,
für Spahn 1920, für Wagner 697 und für Lieber-
mann von Sonnenberg 56 Stimmen. Die Gegen-
kandidaten des Herrn von Butt-kammer haben bisher
7213 Stimmen. Es ist also voraussichtlich eine
Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozia-
l-demokratischen Kandidaten unvermeidlich.

* [Wahlkuriosa.] Bei der gestrigen Wahl kam
es natürlich wieder — namentlich bei Feststellung des
Wahlresultats in den einzelnen Wahlbezirken — zu
allerhand komischen Zwischenfällen. Ein Wähler gab
seine Stimme ab und äußerte an der Wahlurne den
Wunsch, daß seine Partei siegen möge. Ein anderer
Wähler hat den „lieben Herrn Jesus“ gewählt. Ein
Wahlzettel trug die Bemerkung: „Ich wählte den, der
uns geschaffen hat; der sorgt für uns Alle.“ Im
Wahlbezirk Hütte erhielt Kaiser Wilhelm II. 1 Stimme.

* [Die 22. Versammlung des preussischen
Vorvereins] für die Provinzen Ost- und West-
preußen fand am Montag in Neuhufen statt. Zum
Vorsitzenden wurde Herr Oberforstmeister Hellwig-
Gumbinnen an Stelle des bisherigen Vorsitzenden
Oberforstmeister Hildebrandt = Gumbinnen gewählt.
Der bisherige Kassirer Herr Forstsch Künze-Elbing
erstattete hierauf den Kassenbericht, demzufolge sich
das Vereinsvermögen auf 1,586,23 Mk. beläuft. Es
folgte eine Reihe von Vorträgen. Schließlich wurde
Br. Stargard als nächster Versammlungsort be-
stimmt.

* [Wieder erhalten.] Herr Hotelbesitzer Sch.
von hier hatte vorgefunden auf dem Wege nach Weins-
grundforst seine Geldbörse mit einem Inhalte von
rund 150 Mk. verloren. Der Bekletter hatte die
Hoffnung bereits aufgegeben, wieder in Besitz des
Verlorenen zu gelangen; infolgedessen jedoch gestern
es meldete sich gestern Abend darauf hier eine Frau,
welche auf der Weinsgrundforster Chaussee gelehrt
haben wollte, wie ein Knecht, der Ziegelfeine beforderte,
eine Geldbörse aufgehoben habe. Auf eine telephonische
Anfrage an Herrn B. in Dambitz ließ Herr B. seine
Knechte zusammentreten und es meldete sich thatsächlich
einer der Knechte, welcher das Geld gefunden hat.

* [Verunglückt.] Der Bahnwärter Karl aus
Wärterhaus Nr. 17 zwischen Altfelde und Marien-
burg wurde gestern Morgen auf der Strecke tot auf-
gefunden. Karl hatte die Strecke Altfelde = Marien-
burg vor dem Personenzuge 5 zu geben, welcher
hier Nachts 12 Uhr 12 Min. ankam, und es wird
angenommen, daß er von diesem Zuge erfasst und zur
Seite geschleudert wurde, wodurch der Tod eingetre-
ten ist. Eine Verhütung der Leiche ist nicht
wahrzunehmen. Die Staatsanwaltschaft wurde von
dem Vorfall in Kenntniß gesetzt. Die Leiche war bis
Abends noch nicht von der Unfallstelle fortgeschafft.

* [Kein Meister fällt vom Himmel.]

Die Wahrheit dieses Sprichwortes mußte auch ein
angehender Radfahrer erfahren, welcher gestern eine
Uebungsreise auf seinem Zweirad von Elbing ins
Umland unternahm. Er gerieth nicht nur
mit seinem Gefährt in die Chausseegräben, sondern
auch in die Dornenhecken, kam daher durchnäht
und zerrissen in St. an, wofür er die nassen
Kleider vom Schmutze reinigte und sie auch aus-
bessern ließ. Auf der Rückreise erging es dem
muthigen Sportsmann, wie man aus der Ferne
bemerken konnte, nicht viel besser wie auf der
Hinfahrt.

* [Von der Weichsel.] Bei Marienburg
betrug gestern Abend der Wasserstand derogat
3,96 Meter. Die Strömung war gemäßigter als
am Tage. Heute Morgens war das Wasser auf
4,15 Meter gestiegen und noch im Wachsen begriffen.
Aus Warschau wird heute telegraphisch ein Wasser-
stand von 2,28 Meter gemeldet.

* [Feuer.] In Niedau brannte gestern das ganze
Gebüst des Herrn Keimer nieder.

* [Schadenfeuer.] Gestern in der Mittagszeit
standen in Oberlaandorf zwei Wohnhäuser in Flam-
men; wem dieselben gehören, konnten wir noch nicht
erfahren.

* [Schöffengericht.] Die beiden Knechte Wlb.
Schent aus Antern und Karl Brosinski
aus Guldoboden, welche in Ellerwald einem Besitzer
8 Fentierschellen vorzüglich zerbrechen und ferner auf
der Chaussee ruheshenden Lärm gemacht haben,
wurden heute zu je 1 Woche Haft und 1 Tag Haft
verurtheilt. — Der heilige Tischgesellschaften
V e o wurde von der Anklage, am 18. März ruhe-
stöhrenden Lärm gemacht, Widerstand geleistet, und
einen Beamten bedroht zu haben, freigesprochen. —
Der Arbeiter Gottfried Klatt wurde gegen qualifi-
cirten Hausfriedensbruch zu 1 Woche Gefängniß
verurtheilt.

* [Zu dem Einbruch] in den Verkaufsladen
des Fleischermeister R., in welchem in der Nacht von
Mittwoch auf Donnerstag ein Einbrecher abgefaßt
worden ist, wurde gestern Mittag nachträglich noch
ein Bund mit sehr gut gearbeiteten Dietrichen, sowie
ein von dem Einbrecher benutztes Licht vorgefunden.
Man scheint es mit einem sehr gewiegten Spitzbuben
zu thun zu haben.

Vermischtes.

* Der Oeppler Brottagensreit kam heute
vor dem Kammergericht zur endgiltigen Entscheidung.
Wie seiner Zeit gemeldet, hatten vier Bäcker in
Oepeln entgegen einer obrigkeitlichen Brottage dem
Publikum Brote verkauft, welche 50—220 Gramm
schwerer waren, als nach der Lage erforderlich
war. Die Polizeiverwaltung bedachte sie dieserhalb
mit einem Strafmandat, wogegen sie aber richter-
liche Entscheidung anriefen. Das Schöffengericht
erkannte ohne weiteres auf Freisprechung, da es
nur eine Ueberschreitung zu Ungunsten des Publi-
kums für strafbar erachtete. Die Strafkammer II
des Landgerichts zu Oepeln aber verurtheilte die

vier Bäcker auf § 148 der Gewerbeordnung, wo-
nach Ueberschreitungen der von der Obrigkeit vor-
geschriebenen Tazen strafbar sind, zu je 3 Mk.
Geldstrafe. Hiergegen legten die Angeklagten
Revision bei dem Kammergericht ein, wo ihr Ver-
theidiger ausführte, daß der deutschen Sprache
Gewalt angethan werden würde, wenn man das
Wort „überschritten“ in dem Sinne des Vorder-
richters auffassen würde. Thatsächlich liege die
Sache so, daß die Bäcker gerade eben in Hinsicht
auf die Taze etwas mehr Teig zuzugaben, um nur
nicht gegen die Taze zu verstößen. Einer der
Angeklagten gab eine drastische Schilderung von
den Leiden der Bäcker in Oepeln; gerathe das
Brot zu klein, so regne es Strafmandate, sei es
über die Taze schwer, dann erst recht. Ein ganz
genaues Gewicht des Brotes lasse sich vorher
überhaupt nicht berechnen, deshalb rechne der
Bäcker schon immer auf etwas mehr als weniger.
In der hier fraglichen Zeit hätten die Bäcker
übrigens auch das Publikum an den billigen Meh-
preisen profitieren lassen wollen. Der Senat
erkannte hierauf auf Freisprechung und legte die
Kosten der Staatskasse zur Last. § 73 der Ge-
werbeordnung wolle nur eine Uebervorteilung des
Publikums verhindern. Strafbare sei danach nur,
wenn Bäcker, Gastwirthe zc. über die Taze zum
Nachtheil des Publikums hinausgehen, keinesfalls
aber, wenn sie eine Ermäßigung zu Gunsten des
letzteren eintreten lassen.

* Ein fatales Mißgeschick wiederfuhr dieser
Tage bei Nürnberg einer fremden Dame während der
Reise. Sie steckte ihren Kopf, da es ihr im Koupee
zu heiß geworden war, etwas zum Fenster hinaus,
als plötzlich ein starker Windstoß ihr das ganze Haupt-
haar davontrug. Die vollständig kahlföpfige sanft,
einer Dornachart nahe, auf ihren Sitz nieder. Die
Fahrgäste, die kurz vorher noch das „wunderbolle
Haar“ der Dame bewundert hatten, brachen, dem Ernst
der Situation angemessen, in ein „stilles“ Lachen aus.

* Geistesgegenwart. Der Yankee ist
berühmt durch seine kühle Geistesgegenwart, die ihn
in keiner Lebenslage verläßt. Ein amerikanisches
Blatt illustriert diese Eigenschaft seiner Landsleute
etwas sehr drastisch durch folgende kleine Geschichte:
In einem bis zum letzten Platz gefüllten Theater
entstand plötzlich inmitten der Vorstellung ein
Feuerlärm. Das ganze Haus sprang auf und
stürzte auf die Thüren zu, das Theater löste wieder
vom Geschrei der Männer und dem Geschrei der
Frauen, die von den entsetzt fliehenden zu Boden
getreten wurden. In diesem kritischen Moment
kletterte ein junger Mensch im Frack auf die Bühne
und rief mit lauter Stimme wie Trompeterstöße:
„Auf den Plätzen bleiben!“ Theilweise Stille trat
ein. „Ich bin der Direktor. Ich weiß genau was
vorgefallen. Ich gebe mein Wort, es besteht keine
Gefahr; in fünf Minuten geht das Stück weiter.“
Sein autoritatives Auftreten wirkte; besänftigt ob
ihrer Furcht kehrten die Leute auf ihre Sitze zurück.
Der junge Mann verließ das Haus ruhig durch die
nun ungesperrten Gänge — und 2000 Leute ver-
brannten zur Asche!

Special-Depeschen

der
„Altpreussischen Zeitung“.
Berlin, 16. Juni. Die gestrigen Wahlen
verliefen hier und in den Provinzen soviel bis
jetzt bekannt gekommenen ruhig. Die Zahl
sämmlicher in Berlin abgegebener sozialistischen
Stimmen beträgt 150,951 gegen 57,085 Frei-
sinnige, 46,946 conservative, antisemitische,
5249 nationalliberale, 1769 Stimmen für
Egid; 5309 waren zerplittert. Man ist
überaus über das gewaltige Anwachsen der
Socialdemokratie; gegen die letzten Wahlen
nahmen in Berlin die Sozialisten diesmal um
etwa 14.000 Stimmen zu.

— Ahtwardts Wahl in Arnswalde ist
gesichert.

Paris, 16. Juni. In nächster Umgebung
des Präsidenten Carnot steht man trotz
offiziöser Vertuschung leider einer baldigen
Katastrophe entgegen, da eine hinzugeratene
schwere Blinddarmentzündung den Aerzten
fast jede Hoffnung auf Genesung genommen hat.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.	
Börse: Fester.	Cours vom 15.6 16.6
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,70 96,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,10 97,10
Oesterreichische Goldrente	97,50 97,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,20 96,10
Russische Banknoten	216,50 216,00
Oesterreichische Banknoten	165,85 165,85
Deutsche Reichsanleihe	107,25 107,30
4 pCt. preussische Consois	107,25 107,10
4 pCt	

Den Empfehlungen der Frauen
haben die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken nur in Schachteln à Mk. 1 erhältlich, unzweifelhaft einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere, absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Abführmittel verdrängt hat. Wie die vielen Dankschreiben beweisen, werden die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Herzklopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen u. stets mit bestem Erfolg angewandt.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hauptdepot für Westpreußen: **Elbing Apotheke zum Goldenen Adler von Max Reichert.**

Kirchliche Anzeigen.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
Nachm. Katechese. Herr Kaplan Fleß.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Sadner.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hensel.
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Wahl aus Pomegrensdorf.
Heil. Leihnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Nach dem Gottesdienst: Beichte und Communion.
Nachm. 2 Uhr: Herr Candidat Oeger.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Methodisten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.
Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst: Freitag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr; Sonnabend, den 17. d. M., Morgens 8½ Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Mitsch - Forsthaus Grünhof 1 S.
Verlobt: Frä. Käthe Fischer-Ziegelau mit dem Oberinspector Herrn Ludwig Auge-Drutenau.
Gestorben: Kreisgerichts-Secretär a. D. Carl Mendel 96 J. — emer. Präcentor Ludwig Müller 89 J. — Rentier S. M. Herzfeld-Dleko 63 J. — Laura Liffette Gottschalk, geb. Henneberg - Br. Holland. — Kaufm. S. W. Weise-Graudenz 87 J. — Leo von Czerminski-Graudenz 46 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. Juni 1893.
Geburten: Fabrikarbeiter August Grünheit 1 S. — Arbeiter August Dietrich 1 T.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Daniel Pawlik 7 M. — Hospitalitin, Wiv. Justine Robitzki, geb. Scharfischau, 71 J. — Wilhelmine Maria Fischer, geschäftslos 30 J. — Rentier Jacob Braun 70 J. — Arbeiter Augustin Schrade 1. 3 M. — Fabrikarbeiter August Grünheit 14 Etd. — Arb. Michael Fietkau 80 J.

Volksliedertafel.

Sonntag, den 18. Juni:
Vocal- u. Instrumental-Concert in „Schillingsbrücke“ unter gütiger Mitwirkung der Kapelle der Unteroffizierschule zu Marienwerder. Kapellmeister: Karbaum.
Entree pro Person 30 Pf.
Anfang 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr.
Nach dem Concert: **BALL.**
Der Vorstand.

Ich verreise auf 1 Tag.
Laaser,
pract. Zahnarzt.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 15. Mai cr. fordern wir nochmals auf, die Ueberschüsse aus der Auktion vom 8., 9. und 10. Mai cr. bis zum 26. d. Mts. bei uns in Empfang zu nehmen.
Elbing, den 16. Juni 1893.

Das Curatorium des städtischen Leihamts.
Das neu eingerichtete **Restaurant** mit gut besetztem Frühstückstisch, Bairisch Bier frisch vom Faß, à Glas 10 s, empfehle einem hiesigen wie auswärtigen Publikum angelegentlichst.
A. Tilhein, Junterstr. 31.

Vorzügliche und sehr billige Schlafdecken sind die neuen **Kaiserdecken,** weich u. angenehm im Gebrauch, 150x200 groß, für **3,50 Mk.**
Cattun-Steppdecken von 4 Mk. an.
Wollatlas-Steppdecken von 9 Mk. an.
Reform-Steppdecken und **Reform-Bettdecken** empfiehlt billigst **Robert Holtin.**

C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
Kreuzseitige Pianinos in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.
Vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungswecke von **M. 450,- ab.**

Prachtvolle Stoffe in gezwirnten Buchsinn u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Kester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.
Muster franco. Kester bemustere nicht, mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchverfabr., Regau i. S. gegr. 1846.

Die Modenwelt
Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 250 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. — 75 Kr.
In beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern (Post-Sendungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

AUFSEHEN erregen die Erfolge der **Weil-Schroederschen rohsidenen Watte** bei **Rheumatismus, Neuralgie, Njchias, Nict, rheum. Zahn- u. Ohrschmerzleiden.** — Gleich bei der ersten Ausstellung in der **kg. Universitäts-Klinik** auf dem **Chirurgen-Congress** zur Einweihung des **Laugenbeck-Hauses** fand diese Neuheit sofort die Beachtung der ersten Mediz. Autoritäten und ist inzwischen allgemein zur Anwendung gelangt. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften mit Prop. in Packeten à 50 Pf., 100 Pf., 150 Pf. u. Wo nicht zu haben direct und franco zu beziehen vom Fabrikanten **Weil-Schroeder, Crefeld.**

Visitenkarten in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk. empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung **H. Gaartz, Buch- und Kunstdruckerel.**

Berlag von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.
Unsere Heilpflanzen in Bild und Wort für Jedermann.
Ihr Nutzen und ihre Anwendung in Haus und Familie mit Text von R. Schimpfky.
Enthält u. A. sämtliche Pfarrer Kneipp'sche Pflanzen.
Vollständig in ca. 12 Lieferungen à 50 Pf.; jedes Heft wird 7—8 Chromotafeln nebst Text enthalten.
Erscheint in schnell aufeinander folgenden Lieferungen.

Deutschlands wichtigste Giftgewächse in Wort und Bild nebst einer Abhandlung über Pflanzengifte. Mit Text von R. Schimpfky.
Complet in 4 Lieferungen à 50 Pf., enthaltend je 6 Chromotafeln nebst Text.
Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung, welche auf Verlangen auch die erste Lieferung zur Ansicht vorlegen kann.

Illustrierte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.
Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.
Modenblatt: Statt 8 jezt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine **große Ausgabe mit allen Kupfern** unter Zugabe von **36 großen farbigen Modebildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4,25 Mk. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.
Erscheint wöchentlich, reich illustriert.
Preis vierteljährlich eine Mark.
Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen Denen, die ihren Garten selbst bewirtschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Hier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneubheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaction eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekeltert werden.
Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.
Probennummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. d. Ober.

Sämtliche künstliche Mineralwässer von Dr. Struve & Soltmann, Königsberg i. Pr., empfangt und empfiehlt die **Apotheke Brückstraße Nr. 19.**

Garantirt Eingeschossene
Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., stilllauf. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschüsse 4 Mk. — Püsch- u. Scheibentischen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelstinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patentluftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 6 Mk. — 100 Central-Hüllen 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.
Deutsche Waffenfabrik. Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Annoncen-Aufträge für alle Zeitungen, Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc. übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausfübrung zu den **vortheilhaftesten Bedingungen** die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligt.
RUDOLF MOSSE Annoncen-Expedition Central-Bureau: Berlin SW. Jerusalemstr. 48/49

Eine Transport-Versicherungs-Gesellschaft sucht für den Platz **Elbing** und Umgebung einen tüchtigen, in kaufmännischer und industriellen Kreisen gut eingeführten **Vertreter.** Offerten sub Chiffre **M 2391 Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Empfehle mein reich sortirtes **Alfenidewaaren-Lager** zu auffallend billigen Preisen.
Bisitenkartenschalen 3 Mk.
Zuckerschalen 3,50 Mk.
Butterdosen 2 Mk.
Kinderbestecke 3,50 Mk.
Essigmenagen 3 Mk.
Tortenheber von 2,50 Mk.
Theefiebe von 2,50 Mk.
Zuckerzangen von 1,25 Mk.
Theegläser das Paar 4 Mk.
Gold- und Silberwaaren in reichster Auswahl.
Für altes Gold und Silber zahle die höchsten Preise.
J. Lewy.

Wer eine offene Stelle in **Westpreußen** oder den angrenzenden Bezirken sofort oder später befehen, wer ein **Grundstück** oder **Geschäft** kaufen oder verkaufen will, der bestelle bei der Post für das mit dem 1. Juli beginnende Vierteljahr die im 67. Jahrgange erscheinende Graudenzzer Zeitung

Der Gesellige
General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern (Auflage gegen 21,000 Exempl.) Im „Geselligen“ sind **mehrere Hundert offene Stellen** für **Kaufleute, Handwerker, Landwirthe** und **weibliche Personen** aller Berufszweige, sowie zahlreiche **Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgeschäfts-Anzeigen** u. s. w. Tag für Tag enthalten.
Der „Gesellige“ bringt täglich, bündig und klar, eine politische Uebersicht, Berichte über wichtigere Vorgänge aus allen Orten der östlichen Provinzen, gewerbliche, sowie haus- und landwirthschaftliche Mittheilungen, die Lotterieliste und ein reiches Allerlei. Der „Gesellige“ ist bemüht, der **Landwirthschaft**, als der wichtigsten Grundlage des Staatswesens, förderlich zu sein. Beliebt sind besonders die **vorzüglichen Romane** des Geselligen.
Der „Gesellige“, welcher täglich 2—3 Bogen stark erscheint, kostet pro Quartal **1 Mark 1,50.**
Inserate kosten nur 20 Pfg. pro Zeile, Arbeitsmarkt 15 Pfg. Probennummern überallhin unentgeltlich.
Graudenz. **Die Expedition des Geselligen.**

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Adresskarten, Briefköpfe u. c.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerel. Stereotypie.

Für Hausfrauen. Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir **solide und geschmackvolle Kleider-, Mäntel- u. Knuzstoffe.** Proben umgehend franko.
Sarger Wollwaarenfabrik Ernst Mathias & Co., Goslau a. S.

9000 Mark à 5 %, zur zweiten Stelle, werden auf **Elbinger Grundstücke gesucht.** Offerten unter **Nr. 139** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine goldene Damenuhr mit kurzer Kette ist am Donnerstag Nachmittag auf dem Wege von der Fischerstraße 35 bis Schillingsbrücke **verloren worden.** Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen angemessene Belohnung abzugeben **Schmiedestr. 18.**

Eine Wohnung von 2 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung, 3 Treppen, an ruhige Einwohner zum October zu vermieten.
Wasserstraße 32/33.

Der Eisenbahn-Fahrplan Sommerausgabe 1893, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der **Expedit. der Altpr. Btg.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 140.

Elbing, den 17. Juni.

1893.

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

27)

Nachdruck verboten.

„Sieben Uhr, Laurianna. Vorüber, Alles ist zu Ende. Doch sieh, erkennst Du die Umrisse der Gestalt dort auf dem Wege vom Schulhaus, sie kommt näher, es ist der Knabe, den ich heute schon einmal hier gesehen habe, er will zu uns! Laurianna, bitte, geh' Du ihm entgegen, ich älttere so.“

Die Angeredete gehorchte schnell und nahm den Brief aus der Hand des Boten in Empfang, der sich eilig wieder entfernte.

„Der Brief ist für mich, Elfriede,“ sagte das junge Mädchen, während sie die Aufschrift las, „überzeuge Dich: Donna Laurianna de Abrantes, ich erkenne auch die Handschrift Richard's!“

Ein leiser Schrei entfuhr den Lippen Elfrieden's, aber es gelang ihr, sich zu beherrschen. „Stille, tolles, gequältes Herz, stille, — heute Nacht, in der Einsamkeit am Meeresstrand, dürfen wir noch einmal weinen, — bis dahin — Ruhe.“

Die Abendsonne, welche um diese Zeit hinter dem Meerespiegel verschwunden war, färbte den westlichen Horizont und seine kleinen, einzelschwebenden Wolken mit rosigem Purpurschimmer; die Wölkchen aber erglühten wie ungeheure Rosen am lichtblauen Hintergrund und erhellten das dunkle Meer mit seinen schaumgekrönten Wellen in röthlichem, stimmungsvollem Lichte; jenseits am Ufer leuchtete der Eichenwald mit seinen letzten bunten Blättern noch einmal auf, regungslos, wie im Bewußtsein eines letzten Kusses des scheidenden Tages.

Und ein sanfter Strahl der erlöschenden Abendfarben umhüllte Laurianna, als sie bemüht war, am Fenster in dem immer schwächer werdenden Tageslichte die Zeilen Richard's zu lesen; sie las und konnte wohl den Sinn derselben nicht so plötzlich fassen, bis Elfriede, den verstörten, geisterhaften Ausdruck in den Zügen der Cousine bemerkend, zu ihr trat.

„Nun, Laurianna?“

Schweigend wandte sich die um und überreichte Elfriede mit stummer Geberde den Brief.

„Les,“ hauchte sie tonlos.

Elfriede las, erst flüchtig, dann noch einmal

aufmerksam, als beabsichtige sie, jedes Wort in ihrem Gedächtniß zu bewahren.

„Das ist das Werk Tante Elisa's! Was wollen wir jetzt zuerst beginnen?“

„Ich weiß es nicht. Bleibt es hier noch etwas zu beginnen, Elfriede?“

„Doch, warte nur, ich werde überlegen. Also haite ich doch Recht, ihn einer gewissen Herzenskälte und Unerbittlichkeit zu zethen. Sieh', das ist die Liebe eines Mannes, Laurianna! Raum hat er das Gut, wonach er strebte, erreicht, da weist er es zurück, entsagt mit einem einzigen Seufzer, abgethan — vorüber! Ach, die Männer bedenken nicht, wie viele Thränen, wie viel namenloses Leid sie schon mit diesen Worten säeten: vorüber. — Ich habe es gefunden — und ich will für Dich handeln, Laurianna. Höre mich an, und wir wollen sehen, ob der Wille des schwachen Weibes mehr vermag, als der Mann. Was ich Dir jetzt sage, ist zugleich ein Schwur, den ich hier in einer der ernstesten Stunden meines Lebens ausspreche. Laurianna, ich entsage feierlich allem Glück, welches die Liebe eines Mannes mir je gewähren kann. Ich bin und will von heute an einsam sein und bleiben, — ich nehme den Wittwenschleier und trage ihn still bis zu meinem Tode. Das ist mein Loos, ich nehme es an und kämpfe nicht länger gegen mein Geschick. Zweimal verschmäht! Das ist hart — sehr hart; denn ich liebte ihn einst mehr als mein Leben, ihn, der mir ewige Treue schwur! Vorüber! So sei es denn, es ist vollbracht. Ich habe auch diesen Becher geleert und bin fertig mit mir, um für Dich zu beginnen.“

„Laurianna,“ fuhr Elfriede nach einer Weile fort, „blicke nicht so starr, weine lieber. Weißt Du, noch ist für Dich nichts verloren, wir wollen ruhig überlegen. Man muß diese bedeutungsvollen Zeilen wiederholt lesen, um den Inhalt derselben vollständig zu erfassen. Richard fühlt sich verletzt, weil Tante Elisa ihm gewiß in schroffer Weise Deine Hand versagte, und in seiner Selbstsucht denkt er natürlich erst an Dich in zweiter Linie. Was wissen die Männer, diese zahmen Seelen, von der Liebe eines Weibes wie Du es bist! Sie kennen nicht das Geheimniß der Leidenschaft, welche der heilige Funke in unserer Brust entflammt, daß sie bis zum Himmel reicht — doch auch den Abgrund der Hölle streift. Richard glaubt Dich eigentlich nicht auf, er ist nur bereit zurück

zutreten. Das verletzete Dich natürlich, es läßt sich indessen vielleicht doch noch ausgleichen.“

„Ausgleichen — Eufriede, nachdem er mir doch Liebewohl gesagt? Was könnten wir noch thun, das nicht meinen Stolz ihm gegenüber verletzte?“

„Laß mich noch darüber schweigen — es ist besser, noch bin ich nicht ganz einig mit mir, der Sturm muß sich in mir etwas legen. Aber heute Abend um 11 Uhr, oder später — ich vermag die Stunde nicht genau anzugeben, sprechen wir wieder mit einander. Laß mich jetzt nachdenken, Liebling, ich bedarf ein wenig Ruhe.“

Sie drückte einen Fuß auf die Stirn des jungen Mädchens und verließ das Zimmer. —

Die Dunkelheit war längst hereingebrochen; in dem Gemache, wo Laurianna sich befand, herrschte ununterbrochene Stille; sie lehnte unbeweglich in dem Stuhl am Fenster, die auf dem Schooße ruhende Hand hielt noch den Brief Richard's. Das Licht des Abendsternes leuchtete aus der Ferne durch das fast entlaubte Geäst der Bäume, sie sah empor, ein tiefer Seufzer rang sich aus ihrer Brust; sie erhob sich und starrte in die Dunkelheit hinaus.

„Ich kann ohne Richard nicht weiter leben,“ flüsterte sie leise. „Was trennt mich von Dir? Der Raum bis zu Deinem Hause ist so klein, und jetzt doch so unendlich weit. Du bist hart und ungerecht und bleibst mich auf, da Du doch weißt, daß meine Seele Dir verfallen ist! Ich möchte Dich wohl sehen, nur eine einzige Minute, und darf ich das nicht, ist es zuviel verlangt? Es ist dunkel geworden, draußen liegt finstere Nacht, der Weg ist nicht weit, ob ich es wagen könnte? Ja! Niemand wird mich sehen, der Weg am Strand entlang ist einsam, raschen Schrittes kann ich dahin gehen, ich will es unternehmen, um Deinetwillen, Ricardo! Nur sehen will ich Dich, aus der Ferne, keine Menschenseele wird es merken. Dann bin ich Dir doch nahe, ich sehe den Schatten Deiner Gestalt an den geschlossenen Vorhängen des Fensters, das ist für heute der Seligkeit genug.“

Soeben schlägt es acht, noch ist es zu früh, mein Vorhaben auszuführen. Mama befindet sich in ihrem Zimmer, sie will ungehört bleiben, sie wird heute nicht mehr mit mir von dem Briefe Ricardo's sprechen. Also kann ich unbemerkt fortgehen, in einer Stunde bin ich zurück, alles gelingt, und ich habe ihn gesehen.“

In ihrem Zimmer angekommen, bereitete sich Eufriede zu einem Ausgange vor. Sie klingelte, ein Mädchen erschien.

„Ich gehe in's Dorf hinab, — nach einer kranken Frau zu sehen, melde dieses, im Falle man nach mir fragen sollte.“

Gleich darauf eilte eine flüchtige Mädchen-gestalt durch den Park dem Strandweg zu, geräuschlos wie ein Schatten glitt sie vorwärts; der kalte Nordwind zerrte an ihren Kleidern, sie hüllte sich fester ein, die Augen nur auf

einen hellen Punkt in der Ferne richtend, auf die erleuchteten Fenster des Schulhauses. Nun hatte sie das Ziel erreicht und hielt einen Augenblick inne, horchend, ob irgend ein Geräusch im Hause vernehmbar sei. „Muth!“ Mitt entschlossener Bewegung ergriß sie den Knopf der Klingel und schellte.

Laut und schrill erklang der Ton in der Stille der einsamen Gegend, langsame, etwas schwerfällige Schritte wurden im Flur laut, es war Frau Hellwig, welche dem späten Besuch die Hausthür aufschloß.

„Fräulein Eufriede!“ äußerte die Alte erstaunt, „bitte, treten Sie näher, es ist doch kein Unglück in der Villa passiert?“

„Nein,“ entgegnete das junge Mädchen gelassen, „ich wünsche nur Herrn Richard Vorn einen Augenblick zu sprechen.“

„Die Herren sind oben, erlauben Sie, daß ich Sie in die Wohnstube führe, nehmen Sie Platz, ich gehe sofort, den Herrn zu benachrichtigen.“

Werner war zu Richard hinausgegangen, um zum mindesten scheinbar an dem gemeinschaftlichen Abendessen theilzunehmen, als Frau Hellwig eintrat.

„Unten in der Stube ist Fräulein Eufriede aus der Villa und wünscht Herrn Richard zu sprechen.“

„Fräulein Eufriede,“ wiederholte dieser mechanisch, dann, sich der Anwesenheit der Haushälterin erinnernd, fügte er hinzu:

„Es ist gut, ich komme sogleich.“

Als Frau Hellwig gegangen war, fuhr Werner auf. „Eufriede kommt um diese Stunde, nachdem ich sie zweimal so tief gekränkt habe, jedenfalls liegt diesem verzweifeltsten Vorgehen etwas Besonderes zu Grunde. Die Arme, wie leid sie mir thut! Erkläre ihr alles, — in gültiger und schonender Weise, Richard, ich bitte Dich darum.“

„Gütig und schonend werde ich sein, doch darf ich nicht vergessen, vor einer Mutter zu stehen, die ihr Kind durch einen Sklaven tödten ließ. Sobald es Deiner Gegenwart bedarf, werde ich nach Dir senden.“

Richard ging hinunter, öffnete die Thür des Zimmers, wo sich Eufriede befand, und verbeugte sich kalt und höflich. Mit einer vornehmen Handbewegung forderte er das junge Mädchen auf, sich zu setzen.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Sennora, was verschafft mir die Ehre — —?“

„Herr Vorn,“ äußerte Eufriede, welche in der Mitte des Zimmers stehen geblieben, während ihre Stimme vor innerer Bewegung zitterte, „ich bin nicht gekommen, um Höflichkeitsphrasen mit Ihnen auszutauschen, sondern ich bin hier, um Sie zu fragen, warum Sie ohne weiteres das Bündniß lösen, welches Sie mit Laurianna geschlossen haben. Sie haben mit dem Herzen meiner Cousine gespielt, nachdem Laurianna das Recht hatte, Sie als ihren Verlobten zu betrachten, durften Sie das

Bündniß nicht so ohne weiteres lösen. Zu Ihnen bildete Laurianna in ehrfurchtsvoller Anbetung auf mit allen glühenden Farben einer reichen Phantasie, hatten Sie ein Recht, dieses Bild zu zertrümmern, wie Sie es thaten? Nein: denn mit ihm zugleich vernichteten Sie Glaube, Liebe und Hoffnung in dem Mädchenherzen.“

„Es scheint mir,“ sagte Richard gelassen, „daß Sie den Inhalt meines Briefes nicht richtig erfaßt haben; ich kenne Laurianna nicht hinreichend, um bestimmt wissen zu können, was sie angesichts der Drohung eines Mutterstreiches beginnen würde, — ich mußte ihr den Weg zeigen, wollte sie ihn nicht gehen, so bedurfte es nur einiger Zeilen Ihrer Hand. Sie sind exaltirt, allein ich kann mir das sehr wohl erklären.“

„Wie ruhig und kühl Sie diese Sache behandeln, freilich, für den Mann ist die Liebe nur eine Epiſode, während sie für das Weib das Fundament ihres Lebens ist. Ja, Sie haben Recht, ich bin erregt, es giebt Minuten, wo die Maske fällt und die gemißhandelte Natur ihr Recht verlangt; ich mußte sprechen, wie es mir um's Herz war, und ich durfte es, weil ich nicht für mich sprach. Sie können nicht beabsichtigen, Laurianna's Lebensglück zu zerstören, nachdem es Ihnen gelungen ist, das meine zu vernichten, nicht wahr, das wollen Sie nicht, ich darf ihr ein tröstendes Wort bringen?“

Richard betrachtete sinnend die vor ihm stehende Mädchengestalt; der schwarze zurückgeschlagene Schleier umrahmte das schmale, seine Gesicht, dessen strahlende tiefblaue Augen in Begeisterung leuchteten. Er gedachte der Worte Werner's: „Dieses edle Antlitz kann nicht lügen,“ der Beteuerungen Rafaelo's in seiner letzten Stunde, und er wurde nachdenklich.

„Weiß Laurianna von diesem Gange?“

„Nein, ich handelte aus eigenem Antriebe.“

„Nun, so gebe ich Ihnen Vollmacht, ihr zu sagen, daß ich ihren Entschluß erwarte, sie soll entscheiden und mich benachrichtigen; meine Gefühle für Laurianna sind nach wie vor dieselben, ich gehöre ihr mit bewundernder Verehrung.“

„Ich danke Ihnen, Sennor,“ entgegnete Esfriede bewegt, „so ist denn meine Aufgabe beendet, ich kann gehen.“

„Noch einen Augenblick,“ bemerkte Richard höflich, doch bestimmt. „Ich habe Sie angehört und bitte Sie, jetzt auch mir diese Günst zu erweisen.“

„Ich glaube kaum, daß wir uns jetzt noch etwas zu sagen hätten, Herr Vorn.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Das Leichenbegängniß von Edwin Booth. Die Leichenseier für den großen amerikanischen Schauspieler Edwin Booth wurde am Freitag in New-York abgehalten. Die

Leiche wurde in der „Little Church Around the Corner“ vom anglikanischen Bischof Potter von New-York eingeseget. Die Betheiligung an der Feier war so groß, daß das Gotteshaus nur einen geringen Theil der Leidtragenden fassen konnte. Von der Kirche begab sich der Leichenzug direkt nach dem Bahnhof der Grand Centralbahn, von wo die Leiche in besonderem Wagen nach Boston befördert wurde. Hier wird Edwin Booth seine letzte Ruhestätte finden.

— Menschenfressende Tiger. In der englischen Zeitschrift „Allahabad Pioneer“ schreibt ein Mitarbeiter „über menschenfressende Tiger“ und schildert dabei in lebhaften Farben die Vergangenheit einer jungen Tigerin, die während einer Zeit von nur 9 Monaten mehrere Duzend Menschen tödtete, die Bevölkerung ganzer Dörfer vertrieb und alle Arbeit in dem größeren Theile eines umfangreichen Waldgebietes unmöglich machte — dies alles, obwohl die größten Anstrengungen, sie zu erlegen, gemacht wurden und 500 Rupien auf ihren Kopf gesetzt waren. Sie begann, wie man nach jenem Bericht den „Münch. N. N.“ mittheilt, ihre Thätigkeit im Juli mit der Tödtung zweier Weiber in der Nähe eines Walddorfes und hatte bis Ende Dezember bereits 30 Personen umgebracht, indem sie mit jedem frischen Mord frecher und verschlagener wurde. Ihr Standquartier hatte sie in den Hügeln am Fuße des Himalayas, von wo aus sie einen 25 Meilen langen und 3 bis 4 Meilen breiten Raum durchstreifte. Die Bodenbeschaffenheit war so, daß man weder ihren Spuren für eine längere Strecke folgen, noch sie durch Elefanten aufscheuchen konnte. Das Thier wurde zuletzt so frech, daß es am hellen Tage Männer und Frauen, die auf den terrassenförmigen Feldern arbeiteten, niederschlug und fortschleifte; es beschlich sie von oben und sprang mit plötzlichem Satz auf ihr Opfer. Die Angst vor der Blutgier der Bestie verbreitete sich über die ganze Gegend; viele Dorfbewohner verließen ihre Häuser und oft hielt sie ganze Dörfer im Belagerungszustand. Alle Mittel; Gift, Fallen, Selbstschüsse zc. waren umsonst, erst als verschiedene Compagnien Soldaten nach der Gegend beordert wurden, gelang es, die Bestie zu tödten.

— Die „Elektrokultur“ ist bekanntlich ein Feld, auf dem die Landwirtschaft schon manche überraschende Erfolge errungen hat und gewiß noch weitere erleben wird. Ueber ihre neuesten Fortschritte berichtet klar und gemeinverständlich C. Falkenhorst in der „Gartenlaube“ (Nr. 23), und es ist dort insbesondere auch die eigenthümliche Vorrichtung beschrieben, mit deren Hilfe man die atmosphä-

rische Elektrizität für das im Boden keimende Wachsthum nutzbar zu machen sucht. Es ist der schon 1848 von Beckenstein erdennene und neuerdings von Paulin in Monbrison verbesserte „Geomagnetisire.“ In der Mitte des zur Elektrokultur erwählten Plazes wird eine hölzerne, möglichst gut getheerte, etwa 10 bis 20 Meter hohe Stange aufgepflanzt. An der Spitze der Stange befindet sich ein Isolator aus Porzellan, und an diesem wird der Elektrizitäts-Sammler befestigt, ein Metallbeseu aus fünf 4 Millimeter dicken und 0,5 Meter langen Kupferdräthen. Von diesem Sammler läuft an Isolatoren die Stange hinab ein 4 Millimeter starker Draht aus galvanisirtem Eisen bis in das Erdreich, wo er sich mit dem Elektrizitätsvertheiler vereinigt; dieser besteht aus galvanisirten Eisendrähten, die zu einem quadratischen Netz geordnet sind, wobei ein Draht von dem andern um etwa zwei Meter entfernt ist. Die Tiefe, in welche der „Vertheiler“ gelegt werden muß, richtet sich nach der Natur der angebauten Pflanzen: für Weinstöcke genügt eine Tiefe von 0,4 Meter, für Wiesen und Getreidefelder eine solche von 0,15 Meter. Der Umkreis, in welchem die Geomagnetisire seine Wirkung ausübt, hängt von der Höhe der Stange ab; sie erstreckt sich auf eine Kreisfläche, deren Mittelpunkt die Stange bildet, während der Halbmesser dieses Kreises doppelt so lang ist, wie die Stange. Die Stange muß aber alle Gegenstände innerhalb dieser Kreisfläche überragen; stehen in unmittelbarer Nähe des Magnetisires Bäume, die höher sind als er, so entziehen sie die Elektrizität, und der Apparat ist völlig unwirksam. Die Erfolge, welche man mit diesem Geomagnetisire erzielt hat, sind vielversprechend, und mit Spannung darf man der weiteren Entwicklung dieses Zweiges menschlicher Naturbeherrschung entgegensehen.

— **Ein Selbstmordversuch im Theater** des großen Petersburger Sommer-etablissements „Memetti“ hat kürzlich die zahlreichen Besucher desselben in nicht geringe Erregung versetzt. Eine komische Oper ging in Scene. In der ersten Reihe des Parquets saß ein junger Mann im Alter von kaum 20 Jahren. Gegen Ende der Vorstellung hörte man plötzlich einen dumpfen Knall und den Mann zur Erde stürzen. Es entstand eine große Aufregung, die Vorstellung wurde sofort unterbrochen und der bewußtlose Selbstmordkandidat in einen Nebenraum geschafft. Hier erwies sich indeß, daß der Schuß, der dem Herzen getroffen hatte, die Brust nur unbedeutend verletzt hatte. Nachdem er bald

die Besinnung wieder erlangt, schaffte man den Lebensmüden in seine Wohnung. Die Gründe, welche ihn zur That bewogen, weigerte er sich anzugeben, doch verlautete im Publikum, daß unglückliche Liebe zu einer der Künstlerinnen, welche an jenem Abende auftraten, ihm den Revolver in die Hand gedrückt hatte.

Heiteres.

* [**Blüthenlese.**] Eine Dame ohne Unterleib sucht Engagements per 1. 7. 93. Off. sub. X. d. Btg. erbeten.“ — „Songleur, Akrobat, Ringkämpfer (römisch, griechisch, à la Abs), auch als Wilder, mit Nebelbilder-Apparat s. Stell. bei mäßigen Ansprüchen. Gute Kost Haupt-Bedingung!! Refl. melden s. postlagernd X. Bronau Böhmen.“ — „Ein junger Bär und ein Zebra (6jährig) ist gegen Kautiou miethsweise abzugeben. Adr. Hauptpost Görlitz sub. X. —.“ Mein „Floh-Zirkus ist für die Monte Juli und August d. J. an erfahrene Kollegen zur Schaustellung in der Provinz Sachsen für preiswerth zu verpachten gegen Sicherheitsleistung zc. . . .“ Vorstehendes ist eine kleine Blüthenlese aus dem Anzeigetheil der neuesten Nummer des „Artistenblattes für Schaubudenbesitzer.“

* [**Der Chirurg Schnellschneider**] hatte eine seltsame Art, den Leuten den Mund wässrig zu machen. Da begegnete er dieser Tage dem Sohne eines Freundes, der sich als Radfahrer durch einen Sturz beide Beine verletzt hatte. „Na, Fritz,“ redete er diesen an, „wieder wohl auf? Wer hat Dich denn behandelt?“ Als Fritz den Namen genannt, fragt Schnellschneider: „Unter uns, Fritz, wie viel Kurkosten hast Du denn zahlen müssen?“ „Zweihundert Mark.“ „Ach herrjeß, dafür hätte ich Dir beide Beine amputirt.“

* [**Naiv.**] Ein Münchener bekannter Rechtsanwält erhielt dieser Tage von einem Klienten, für den er als Offizialanwält aufgestellt ist, eine Zuschrift, in welcher der Schreiber sagt, daß er mit Sicherheit erfahren habe, daß der Anwält seinen Prozeß gewinnen werde. Da er sich nun momentan in Geldverlegenheit befinde, so ersuche er seinen Anwält um — 100 Mark Vorkauf.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.